Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Neu-Isenburg

Interkulturelle Öffnung - Willkommenskultur - Anerkennungskultur - Partizipation

gelebte Integration
BEGEGNEN.BEWEGEN.VERBINDEN

WIR HESSEN
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Kreis Offenbach

Impressum

Herausgeber
Kreis Offenbach
Integrationsbüro
Werner-Hilpert-Straße 1
63128 Dietzenbach
Telefon 06074/8180-4171
Telefax 06074/8180-4918
E-Mail integrationsbuero@kreis-offenbach.de

Stand: Dezember 2018

Bestandsaufnahme über die Integrationsarbeit in Neu-Isenburg

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrundinformationen ... 1

1.1 Neu-Isenburg in Zahlen, Daten, Fakten ... 1

1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Neu-Isenburg ... 3

2. Verständnis von Integration und kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit ... 4

2.1 Konzepte zur Integration und Prävention sowie der städtische Integrationspreis ... 6

2.2 Der Ausländerbeirat ... 8

2.3 Städtische Integrationsstelle: Von der Stabsstelle zum Teilbereich eines Fachbereichs ... 9

2.4 Quartiersmanagement, Familien- und Stadtteilzentren ... 10

3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung ... 11

4. Über Willkommens- und Anerkennungskultur ... 16

4.1 Angebote für „Neuzugewanderte“ ... 17

4.2 Angebote und Projekte zur Stärkung des Zusammenlebens ... 18

4.2.1 Das Jugendbüro ... 18

4.2.2 Interkulturelle Bibliotheksarbeit ... 19

4.2.1 Bertha-Pappenheim-Haus ... 20

4.2.2 Festlichkeiten und Informationsveranstaltungen ... 21

4.3 Über den Umgang und die Arbeit mit Geflüchteten ... 22

4.4 Vereine, Verbände und Unternehmen: ihre Rolle in der Integrationsarbeit ... 24

5. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Neu-Isenburg: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche ... 26

6. Zusammenfassung und Fazit ... 28

7. Anhang ... 32

7.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Neu-Isenburg ... 32

7.2 Sonstige Projekte in Neu-Isenburg ... 32

7.2.1 Sprachtandem (übergegangen in Sprachpatenschaften) ... 32

7.2.2 Vermittlerpool ... 33

7.2.3 Unsere Moscheen inmitten unserer Stadt ... 33

7.2.4 Interkulturelle Kompetenz in der Stellenausschreibung ... 34

1. Hintergrundinformationen

1.1 Neu-Isenburg in Zahlen, Daten, Fakten

Neu-Isenburg in Zahlen, Daten, Fakten		
Fläche/km²	24,3	
Einwohnerzahl/ Bevölkerung (am 31.12.2015)[1]	37.565	
	deutsch 28.414	nicht-deutsch 9.151
Bevölkerung mit Migrationshintergrund[2] (in %) (vom 09.05.2011)[3]	38,4	
Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten[4] (am 30.06.2016)	am Wohnort 14.406	am Arbeitsort 27.385
IHK-zugehörige Betriebe 2017[5]	4.092 (Kreis Offenbach gesamt: 30.213)	

Als Zufluchtsort von Hugenotten gegründet, ist Neu-Isenburg *die* Hugenottenstadt im Kreis Offenbach: 1699 leisteten 30 Hugenotten, die als französische Protestanten nach der Aufhebung des Toleranzedikts ihr Land verlassen mussten, Graf Johann Philipp zu Isenburg und Büdingen, der ihnen im Rahmen seiner Ansiedlungspolitik Schutz, freien Gebrauch der französischen Sprache sowie Religionsfreiheit zusicherte, den Treueeid. Das errichtete Dorf „Ysenburg“, in dem erst 1829 Deutsch als offizielle Amts-, Kirchen- und Schulsprache festgelegt wurde, wurde von den neuen Siedlern nach und nach zu einer Stadt ausgebaut. Bereits 1702 wurde das Rathaus errichtet, 1867 wurde die erste Schule gegründet, in der auch Mädchen zugelassen waren, und 1919 zog in Neu-Isenburg die erste Frau in Deutschland als Gemeinderätin in den Gemeinderat ein. 1894 erhielt die aufstrebende Gemeinde (mit damals knapp 8.000 Einwohnern) die Stadtrechte.

[1] Quelle: http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/region-offenbach/zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-der-region-offenbach/bevoelkerung-und-flaeche/ (zuletzt aufgerufen am 01.08.2017)

[2] Als Person mit Migrationshintergrund werden alle zugewanderten und nicht zugewanderten Ausländer-/innen sowie alle nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Deutschen und alle Deutschen mit zumindest einem nach 1955 auf das heutige Gebiet der BRD zugewanderten Elternteil definiert. Ausländer/-innen sind Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

[3] Die Angaben stammen aus dem Zensus 2011. Hier wurde eine Gesamtbevölkerung von 34.708 Personen gemessen.

[4] Beschäftigte (ohne Beamte, Selbstständige, Soldaten, Zivildienstleistende) am Arbeitsort, Stichtag 30.06.2016. (Quelle: http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/region-offenbach/zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-der-region-offenbach/arbeitsmarkt/, zuletzt aufgerufen am 02.08.2017).

[5] http://www.offenbach.ihk.de/standortpolitik/region-offenbach/zahlen-daten-fakten/statistiken-aus-der-region-offenbach/unternehmen/, zuletzt aufgerufen am 02.08.2017.

Heutzutage liegt die Stadt Neu-Isenburg, die neben der Kernstadt aus den Stadtteilen Gravenbruch und Zeppelinheim (siehe Abbildung 1[6]) besteht, mit ihren knapp 39.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (37.565 im Jahr 2015, 38.887 im Dezember 2016)[7] in direkter Nachbarschaft zu Frankfurt und Offenbach und in unmittelbarer Nähe des Frankfurter Flughafens.

Abbildung 1 Neu-Isenburg mit seinen Stadtteilen Zeppelinheim und Gravenbruch.

Die Gründungsgeschichte als Hugenottenstadt verfestigte sich tief im kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung und prägt bis heute das städtische Leben. Dieses geschichtliche Vermächtnis wirkt sich auf den Umgang mit dem Thema „Integration“ aus, wie auch folgende Bestandsaufnahme zeigen wird: Neu-Isenburg zeigt sich weltoffen und ist nicht zuletzt aufgrund seiner geographischen Lage Standort für viele internationale Unternehmen.[8] Vielfalt als Bereicherung zu sehen und in Migrationsbewegungen Chancen zu erkennen, ist für die Stadt nicht erst seit dem Zuzug von Geflüchteten im Sommer 2015 ein zentrales Leitmotiv. Menschen aus 122 verschiedenen Nationen leben und arbeiten in Neu-Isenburg friedlich zusammen. 38,4 % der Bevölkerung haben Migrationshintergrund (Stand: 2011), der Anteil von Personen ohne deutschen Pass lag im Jahr 2016 bei 26 %. Im Jahr 2015 sind 4.382 Personen neu in die Stadt gezogen, 3.171 Personen haben die Stadt verlassen.

Ein wesentlicher Unterschied zu den anderen Kommunen des Kreises besteht darin, dass in Neu-Isenburg von September 2015 bis Juni 2016 eine **Erstaufnahmeeinrichtung** für Geflüchtete errichtet wurde, in der bis zu 1000 Menschen untergebracht werden konnten. Diese Situation beeinflusste die Wahrnehmung und Handlungen der Stadtgesellschaft im Bereich Integration (siehe hierzu Kapitel 4.3). Während in anderen Kommunen Strukturen im Bereich Integrationsarbeit ausgebaut wurden, z. B. mit der Errichtung kommunaler Integrationsstellen, wurde in Neu-Isenburg Anfang 2017 die **Stabsstelle Integration** als Aufgabenbereich in den Fachbereich Soziales eingeordnet (siehe Kapitel 2.3). Eine Begründung hierfür ist, dass Integration in der Stadtgesellschaft bereits sehr gut gelebt wird.

[6] Die Abbildung ist der Zeitschrift „Wirtschafts.Bild – Der besondere Standort Neu-Isenburg“ entnommen, S. 21 (abrufbar unter: http://neu-isenburg.de/fileadmin/user_upload/Wirtschaft/Standort_Neu-Isenburg_deutsch.pdf, zuletzt aufgerufen am 01.08.2017).

[7] http://neu-isenburg.de/wirtschaft/neu-isenburg-in-zahlen/, zuletzt aufgerufen am 31.08.2017.

[8] Weitere Informationen zum Wirtschaftsstandort unter: http://neu-isenburg.de/fileadmin/user_upload/Wirtschaft/Wibi_standort_Neu-Isenburg_2017.pdf, zuletzt aufgerufen am 31.08.2017.

1.2 Vorgehensweise und interviewte Personen in Neu-Isenburg

Mit der vorliegenden Erhebung sollen die bisherigen Bemühungen im Bereich der Integrationsarbeit transparent gemacht und insbesondere aufgezeigt werden, auf welche Weise Bürgerinnen und Bürger, Akteure der Stadt und Verwaltung, sowie Vereine und Verbände das Zusammenleben in ihrer Stadt mitgestalten. Dazu werden wichtige bestehende Aktivitäten und Handlungen erfasst, um vor allem die Errungenschaften, Meilensteine und Herausforderungen, die die Integrationsarbeit in Neu-Isenburg mit sich bringt, herauszustellen. Im Zeitraum Oktober 2014 bis Januar 2015 sowie September bis November 2016 wurden dafür mit insgesamt 19 Personen (11 Frauen, 8 Männer) aus der Kommune Gespräche geführt.[9] Die Interviews verfolgten einen aktivierenden Ansatz, bei dem neben einem konstruktiven Austausch mit den Gesprächsteilnehmenden auch neue Ideen und Aktivitäten angesprochen wurden, die nicht nur das Netzwerk des Kreisintegrationsbüros stärken, sondern auch in Rücksprache mit der Integrationsbeauftragten vor Ort neue Möglichkeiten und Ansätze für einen interkulturellen Austausch bieten.

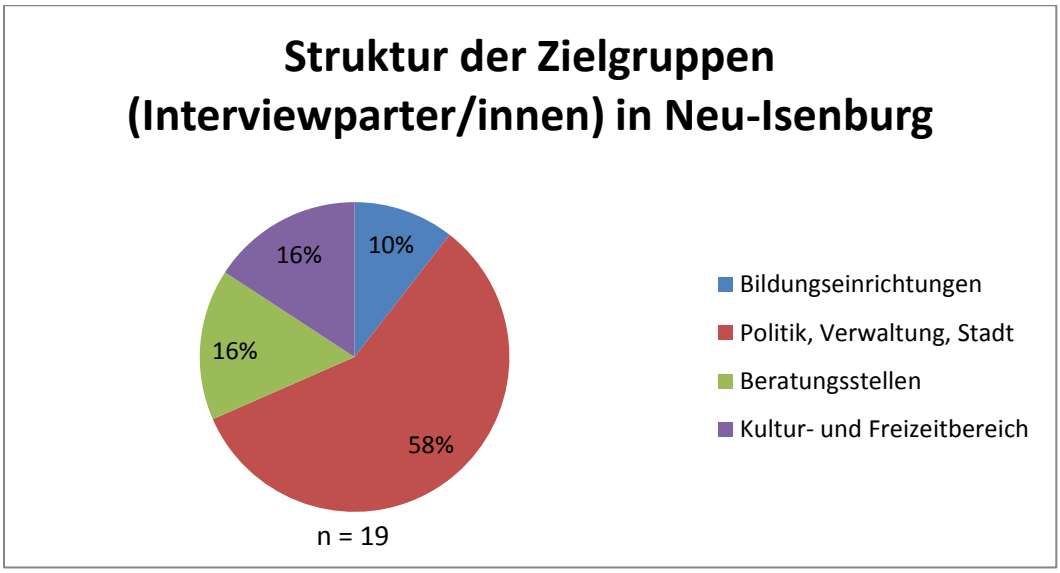

Abbildung 2 Struktur der Zielgruppen (interviewte Personen) in Neu-Isenburg

11 Gesprächspartnerinnen und -partner sind der Ebene „Verwaltung und Politik“ zuzuordnen. Fünf Personen wurden aus dem Bereich „Bildungseinrichtungen“ und „Beratungsstellen“ befragt, wobei diese Stellen oftmals an die Verwaltung angegliedert sind, und drei Gesprächspartner stammen aus dem Kultur- und Freizeitbereich (siehe Abbildung 3).

Die Erhebung der Daten und Aussagen fand überwiegend in ca. 1,5 Stunden andauernden Gesprächen statt, für die im Vorfeld ein leitfadengestützter Fragebogen entwickelt wurde. Der vorliegende Bericht basiert in vielen Teilen auf den Aussagen, Wahrnehmungen und Eindrücken einzelner Personen aus den oben genannten Bereichen (Abbildung 2).

[9] Von einer Person liegt ein ausgefüllter Fragebogen vor.

Abbildung 3 Übersicht über die für die Interviews ausgewählten Bereiche/Zielgruppen. Eine ausführliche Übersicht über die Interviewpartnerinnen und-partner befindet sich im Anhang.

Bei der vorliegenden Bestandsaufnahme ist folgendes zu berücksichtigen: In Neu-Isenburg hat sich die Integrationsarbeit in den letzten beiden Jahren stark verändert. Das liegt zum einen an den besonderen Rahmenbedingungen der Stadt, in der 2015 eine Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete entstanden ist und zum anderen daran, dass Anfang 2017 die städtische Integrationsstelle auf Vorschlag der aus den Diensten der Stadt ausscheidenden Stelleninhaberin die Stabsstelle in den Fachbereich Soziales integriert wurde..

Die Befragungen für den vorliegenden Bericht fanden größtenteils vor dem großen Zuzug von geflüchteten Menschen im Herbst 2015 bzw. Winter 2015/2016 und den oben genannten Entwicklungen statt. Diese Erfahrungen beeinflussen selbstverständlich die Reaktionen, Handlungen als auch die innere Haltung von Akteurinnen und Akteuren zum Thema Integration und wirken sich insgesamt auf das Zusammenleben der Stadtgesellschaft aus. Zwar berücksichtigt der Bericht aktuelle Gegebenheiten, allerdings wäre eine Untersuchung der beschriebenen Auswirkungen aus Sicht der agierenden Personen sinnvoll (z. B. in Form eines verwaltungsinternen Workshops oder von Fragebögen).

2. Verständnis von Integration und kommunalpolitische Bedeutung der Integrationsarbeit

„Das große Thema, was über allem steht, ist das gute Miteinander in der Stadt und der soziale Frieden. Da gehört natürlich mit dazu, dass wir allen Menschen, die hier sind und die Unterstützung benötigen, zur Seite stehen. Dass sich niemand ausgeschlossen fühlt und teilhaben kann am Leben hier in dieser Stadt und in den Einrichtungen. Das ist für mich [als Bürgermeister] das Wichtigste. […] Das versuche ich auch immer wieder zu praktizieren. Ich habe auch schon von einigen Neu-Isenburgern gehört, dass sie sich durch mein Verhalten ermutigt fühlen […], dass sie das ermutigt, auch aktiv zu sein. Das war mir so gar nicht bewusst und freut mich natürlich.“

(Bürgermeister 2016)

Wie aus dem vorangestellten Zitat hervorgeht, nimmt der Bürgermeister für die Ausgestaltung der Integrationsarbeit in seiner Stadt eine zentrale Rolle ein. Für ihn ist dabei das Schlagwort „Beteiligung“, um dadurch „ein gutes Klima, ein gutes Miteinander sowie sozialen Frieden“ zu schaffen. Die Aufgabe „Integration“ hat in der Stadt seit Jahren eine wichtige Bedeutung. 2001 wurde hierfür ein ehrenamtliches Dezernat gegründet, 2011 wurde daraus die Stabsstelle Integration und Vielfalt mit neuen inhaltlichen Schwerpunkten errichtet. Dieser ging das Forschungsprojekt Integrationspotentiale in kleinen Städten und Landkreisen“ voraus, an dem sich die Stadt von Sommer 2009 bis Herbst 2011 beteiligte.[10] Von August 2011 bis August 2012 hat Neu-Isenburg am Forschungsprojekt AMICALL (Attitudes to Migrants, Communication and Local Leadership) teilgenommen, um die Kommunikation mit und positive Einstellungen gegenüber Migranten zu fördern.[11] Nach Angaben der Interviewpartner ist das Thema in der Öffentlichkeit und in Gremien präsent. Beispielsweise werden im Ausländerbeirat oder auch im Ausschuss Soziales und Familie häufig Themen diskutiert, die diesem Themenbereich zuzuordnen sind. So wird z.B. nicht danach gefragt „Wie läuft die Integration in den Schulen?“, sondern: „Was machen die Schulen, um Kinder, die von Benachteiligung (z. B. Armut) betroffen sind, […]aufzufangen und zu unterstützen?“ (Interviewte Person 2014). Auf diese Weise wird Integration nicht direkt benannt, aber es ist de facto präsent (vgl. Interviewte Person 2014). Integration wird in Neu-Isenburg weit gefasst, es betrifft die gesamte Stadtgesellschaft, Familien, Kinder, Senioren, Neuzugewanderte und Geflüchtete (Bürgermeister 2016, vgl. Interviewte Person 2016). 18 von 19 Personen, die im Zeitraum 2014-2016 interviewt wurden, gaben an, dass Integration in Neu-Isenburg eine hohe bzw. sehr hohe kommunalpolitische Bedeutung habe (von einer Person liegt dazu keine Angabe vor).

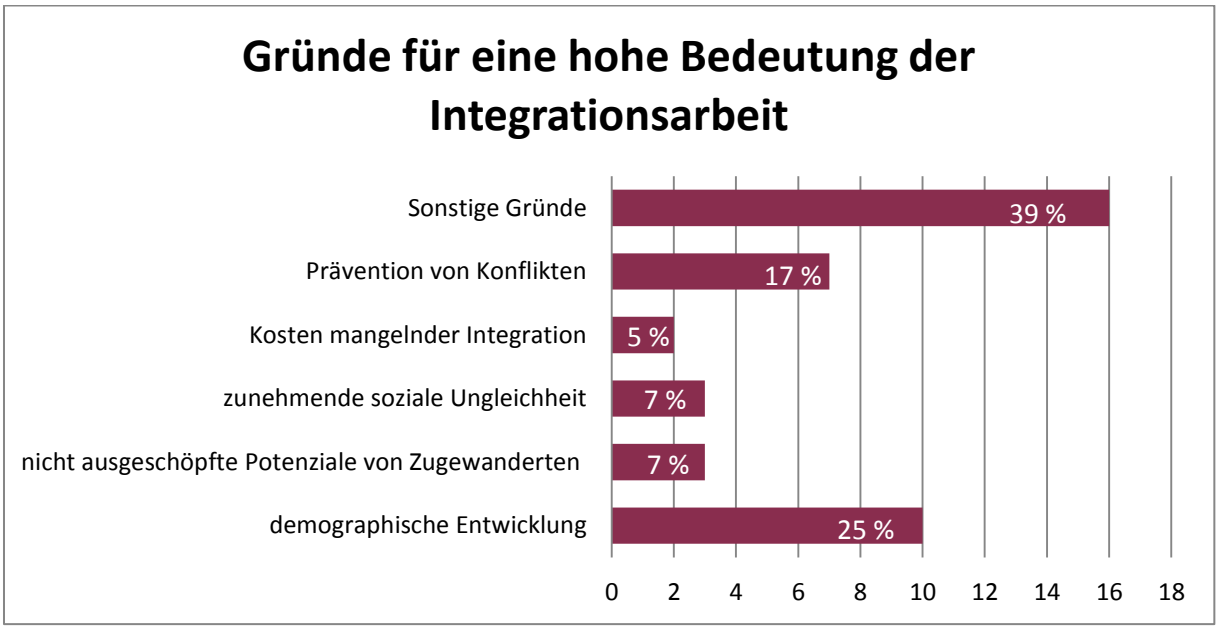

Abbildung 4 Antworten der interviewten Personen bzgl. der Bedeutung von Integration

[10] Zu den daraus entstanden Handlungsempfehlungen gehörte u. a. die Errichtung einer Stabsstelle für Integration. Projektträger war die Schader-Stiftung. Partner bei der Durchführung waren das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, der Deutsche Städte- und Gemeindebund sowie der Deutsche Landkreistag.
[11] Weitere Infos unter: https://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/projekte/amicall-forschungsprojekt/, zuletzt aufgerufen am 04.09.2018.

Häufig wird hierfür die **demographische Entwicklung** angeführt, aber auch die **Prävention von Konflikten**, die durch **zunehmende soziale Ungleichheit** innerhalb der Bevölkerungsschichten zunehmen könnte (vgl. Abbildung 4). Hier wird allerdings auch angeführt, dass die Stadt viel unternehme, um dieser vorzubeugen, z. B. im Bereich Städtebau durch die Errichtung von über 1300 Sozialwohnungen oder im Bereich Sprachförderung (vgl. Interviewte Person 2014). Zudem ist ein Ansatz der Stadt, Dialoge, Kommunikation und auch Streitkultur zu fördern (vgl. Interviewte Person 2014).

39 % der Antworten, warum die Integrationsarbeit einen hohen Stellenwert habe, verwiesen auf „**sonstige Gründe**“: Hier ist an erster Stelle die Geschichte der Stadt als **Hugenottenstadt** zu nennen. Von Flüchtlingen gegründet, sei es eine gewisse Verpflichtung für die Stadt, Neuzugezogene willkommen zu heißen und aufzunehmen (vgl. Interviewte Personen 2014, 2015, 2016). Dieses Argument der Gründungsgeschichte sei auch bei vielen Bürgerinnen und Bürgern anerkannt und motiviere diese, tätig zu werden (Bürgermeister 2016). Zudem sei Neu-Isenburg als **Wirtschaftsstandort** und nicht zuletzt wegen der dort ansässigen Unternehmen international und kulturell vielfältig: „Neu-Isenburg geht es gut, weil es international ist. Es herrscht hier eine sehr offene Atmosphäre, man kommt hierher, man merkt es“ (Interviewte Person 2014).

Des Weiteren wurde die Tradition der Integrationsarbeit angeführt, die sich beispielsweise 1977/1978 durch die Gründung einer **Ausländerkommission** zeigte (vgl. Interviewte Person 2016). Bis heute ist der Ausländerbeirat, der sich u. a. für die Errichtung einer Stabsstelle Integration in der Verwaltung einsetzte, eine Konstante in der Integrationsarbeit. Dass diese immer von **Personen** und deren Einsätzen für die Thematik abhängt, zeigt sich in Neu-Isenburg sehr deutlich: Nahezu in allen Gesprächen wurde die wichtige Rolle und Haltung des Bürgermeisters hervorgehoben, der nicht selten selbst Kontakt mit Bürgerinnen und Bürgern sucht, um mögliche kulturell-gerahmte Missverständnisse zu beseitigen, hervorgehoben. Insbesondere bei der Errichtung der Erstaufnahmeeinrichtung war viel Feingefühl, Dialogbereitschaft und Netzwerkarbeit erforderlich. Die Umsetzung und der Umgang damit verliefen im Nachhinein und von außen betrachtet sehr vorbildlich (vgl. Kapitel 4.3). Innerhalb der Verwaltung, aber auch durch das bürgerschaftliche Engagement für Geflüchtete erfuhr das Thema einen Aufschwung und prägt bis heute die Neu-Isenburger Stadtgesellschaft.

2.1 Konzepte zur Integration und Prävention sowie der städtische Integrationspreis

Dass Integration in Neu-Isenburg schon Jahre lang ein wichtiges Thema ist, zeigt sich auch darin, dass die Stadt bereits im Jahr 2007 ein **Integrationskonzept** entwickelt hat. Hierfür wurde der Magistrat von der Stadtverordnetenversammlung beauftragt. Dieser gründete eine Arbeitsgruppe bestehend aus dem damaligen Ersten Stadtrat, Mitgliedern des Ausländerbeirats, der Geschäftsstelle für Integration/Ausländerbeirat und dem Dezernenten für Integration, die das Konzept erarbeitete und dafür u. a. Gespräche mit Kirchen, Schulen, Vereinen, Elterninitiativen und städtischen Einrichtungen führte: *„Wir [wollten] einerseits erkunden, wo Defizite bestehen, wo ein Bedarf vorhanden ist*

Integrationsmaßnahmen einzuleiten, wo Hilfestellungen gegeben werden können. Andererseits wollten wir auch positive Aspekte, Ressourcen und Kompetenzen hervorheben und zukünftig nutzen" (Dezernent für Integration, Einleitung Integrationskonzept 2007, Seite 3). Das Integrationskonzept soll als Leitfaden dienen, in dem sich alle Neu-Isenburgerinnen und Neu-Isenburger wiederfinden. Das Ziel der Integrationsarbeit wird hier definiert als „die Herstellung und Weiterentwicklung eines sozialen Klimas, in dem ein friedliches und kooperatives Zusammenleben und die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen gewährleistet ist". Dafür sei ein „mutiges" Konzept erforderlich, das der demokratischen Grundordnung entspricht, alle Ebenen des Zusammenlebens berücksichtigt und zielgruppengerechte, vielfältige Maßnahmen und Methoden bereithält (Integrationskonzept 2007, Seite 8). Neben Integrationsangeboten für Kinder, Jugendliche, Erwachsende und Senioren, werden die Aufgabenbereiche des Ausländerbeirats (Seite 14) sowie fachbereichsübergreifende Angebote vorgestellt. Unter der Überschrift 5 „Übergreifende zukünftige Maßnahmen / Projekte zur Nachhaltigkeit" (Seite 16-21) werden u. a. die Bereiche „Leben und Wohnen", „Stadtverwaltung", „Alter" sowie „Bildung und Arbeit" thematisiert. Unter „Abschließende Worte" heißt es:

> *„Wir sollten nicht vergessen, dass jedes Problem, das nicht gelöst wird, jeder Mensch, der mit seinen Problemen von der Gesellschaft alleine gelassen wird, jede Gruppe, die sich vernachlässigt, ausgeschlossen oder diskriminiert fühlt, irgendwann auf die Gesamtgesellschaft zurückfällt. […]*
>
> *Menschen können sich mit einer Gesellschaft nur identifizieren, wenn sie darin einen Stellenwert haben, wenn sie das Gefühl der Akzeptanz erleben, wenn sie sich darin wohl fühlen, die Möglichkeit der Mitgestaltung erhalten und wenn sie sich als selbstverständlicher Teil des Ganzen verstehen und erleben.*
>
> *Nur durch die Anerkennung und Wertschätzung der Vielfalt und deren Akzeptanz als Bereicherung unseres gemeinsamen Lebens können wir uns näherkommen und ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln und verstärken. […]*
>
> *In diesem Sinne ist Integration als gegenseitiger Prozess zu sehen, an dem sich hoffentlich alle Bürgerinnen und Bürger Neu-Isenburgs beteiligen. […]*
>
> *Unser Ziel der Integration ist es, allen in unserer Stadt lebenden Menschen eine Heimat und eine Zukunft zu geben." (Integrationskonzept 2007, Seite 23/24)*

Mit diesen abschließenden Worten wird eine Haltung gezeigt, die sich auch immer wieder in den Äußerungen der Gesprächspartnerinnen und -partner wiederfindet. Diesen Aussagen müssen jedoch auch Handlungen folgen, damit das Thema „in Fleisch und Blut übergeht" (Interviewte Person 2016). Derzeit wird das Integrationskonzept als veraltet angesehen. Insbesondere im Bereich der Projekte und Maßnahmen sowie der handelnden Akteure, aber auch bei den Strukturen hat sich einiges verändert und muss an die aktuellen Rahmenbedingungen der Stadtbevölkerung angepasst werden. Die Überarbeitung des Konzepts, die partizipativ erfolgen soll, steht bisher noch aus.

Aktueller ist das **Präventionskonzept** mit dem Titel „Neu-Isenburg stärkt Eigenverantwortung, fördert Chancengerechtigkeit und ist für alle Menschen lebenswert". Dieses wurde 2012 von den Fraktionen im Stadtparlament beschlossen und im Juni 2012 der Öffentlichkeit präsentiert. Mit dem

Fokus auf Präventionsthemen im Bereich Schulsozialarbeit und Jugendeinrichtungen enthält das Konzept, das u. a. die Vernetzung von Akteuren hervorhebt, auch zentrale Elemente von Integration (vgl. Interviewte Person 2015).[12] Zielgruppen sind insbesondere Kinder und Jugendliche, Eltern/Familien und Seniorinnen und Senioren. Unter Leitung des Bürgermeisters bildet ein Präventionsrat das Kernstück, in dem Personen aus verschiedensten Institutionen und Gremien[13] zusammenkommen und über Entwicklungen beraten.[14] Auf diese Weise soll das Konzept kontinuierlich erweitert und an Bedarfe der Stadtgesellschaft angepasst werden.

Seit 2010 verleiht die Stadt im vierjährigen Rhythmus den mit 1.500 Euro dotierten **Integrationspreis**. Mit diesem Preis wird das vorbildliche Engagement von Einzelpersonen oder Gruppen, die sich für ein friedliches Zusammenleben und die Integration der Stadt einsetzen, ausgezeichnet. Träger des ersten Integrationspreises war die Nachbarschaftsinitiative „Mein Gravenbruch: Miteinander leben – Einander verstehen“. Diese wurde 2010 mit dem Ziel gegründet, Vorurteile abzubauen und Verständnis zu schaffen. Die Aktivitäten der Initiative begrenzen sich von daher nicht auf die Verbesserung des direkten nachbarschaftlichen Verhältnisses, sondern erweitern sich auf dem ganzen Stadtgebiet. Beispiele dafür sind die Henna-Nacht im KIZ, das gemeinsame Fastenbrechen im städtischen Kindergarten und mehrere Hausfeste während der Sommerferien. Da die Initiative immer an verschiedenen Orten zusammenkommt, konnten viele Menschen angesprochen und zum Mitmachen bewegt werden. Im Jahr 2014 ging der Integrationspreis an die Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg, die seit über 30 Jahren in der Stadt aktiv ist (siehe Kapitel 4.3).[15]

2.2 Der Ausländerbeirat

Menschen mit Migrationshintergrund prägen die Neu-Isenburger Stadtgesellschaft seit jeher. Aufgabe des Ausländerbeirats ist es, die Interessen und Belange der ausländischen Mitbürgerinnen und -bürger in kommunalpolitische Diskussionen einzubringen.[16] Sein Vorläufer war die sogenannte Ausländerkommission[17], die am 3. Oktober 1973 zum ersten Mal vom Magistrat einberufen wurde. Als beratendes Gremium des Stadtparlaments waren hier neben Stadtverordneten aller Fraktionen auch Vertreter von Migrantengruppen vertreten. Themen der Kommission waren unter anderem Regelungen des Aufenthalts und der Arbeitserlaubnis, Wohnsituation oder Sprachschwierigkeiten und Schulprobleme. Mit der Änderung der hessischen Gemeindeordnung 1993, die die Einrichtung

[12] Siehe: http://sdp.fnp.de/lokales/kreise_of_gross-gerau/Konzept-fuer-eine-bessere-Stadt;art688,359842, zuletzt aufgerufen am 04.09.2018.
[13] Neben Vertretern der Fraktionen, der Beauftragten des Frauenbüros sind die Polizei, die Fachbereiche Ordnung und Sicherheit, Soziales sowie Kinder und Jugend vertreten.
[14] Siehe: https://www.focus.de/regional/hessen/neu-isenburg-14-juni-2018-nr-363_id_9098636.html, zuletzt aufgerufen am 04.09.2018.
[15] Infos unter: http://fluechtlingshilfe-neu-isenburg.de/2015/07/24/integrationspreis-2014-fuer-die-fluechtlingshilfe/, zuletzt aufgerufen am 04.09.2018.
[16] https://neu-isenburg.de/buergerservice/kommunalpolitik/gremien/auslaenderbeirat/, zuletzt aufgerufen am 05.09.2018.
[17] Diese setzte sich von nun an aus 6 ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern (je 1 Grieche, 1 Spanier, 1 Italiener, 1 Jugoslawe, 1 Araber, 1 Türke), 5 Mitgliedern des Magistrats und 5 Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung zusammen.

von Ausländerbeiräten zu einer Pflichtaufgabe machte, entstand daraus der Ausländerbeirat Neu-Isenburgs. Auch derzeit beschäftigen den Ausländerbeirat, der aus 13 Mitgliedern besteht, Themen rund um das Thema Wohnen oder die Kinderbetreuung (vgl. Interviewte Person 2016).

2.3 Städtische Integrationsstelle: Von der Stabsstelle zum Teilbereich eines Fachbereichs

Im Jahr 2001 wurde in Neu-Isenburg das Dezernat für Integration mit einer ehrenamtlichen Leitung gegründet. Hier wurden das neu gegründete Integrationsbüro und der Ausländerbeirat angesiedelt. Integration wird erstmalig als kommunale Aufgabe verstanden. Dabei war von Anfang an das Ziel des Integrationsbüros, alle Menschen ein zu beziehen, die Vielfalt der Gesellschaft wieder zu geben.
Im Jahr 2012 wurde diese in eine **Stabsstelle für Integration und Vielfalt** umbenannt und dem Bürgermeister zugeordnet. Zudem erhielt sie einen größeren finanziellen Handlungsspielraum. Die Aufgabe der Stabsstelle bestand darin, die Vielfalt und interkulturelle Gestaltung vor Ort zu fördern. Auf struktureller Ebene sollte es um die Frage „Ist unsere Gesellschaft fit für Pluralität?“ gehen (vgl. Interviewte Person 2014). Dazu sollten Strategien und Maßnahmen entwickelt und in Kooperation mit anderen Fachbereichen durchgeführt werden. Unter ihrer Federführung wurde beispielsweise die Interkulturelle Öffnung der Verwaltung vorangetrieben (siehe Kapitel 3). Zudem zählte zu ihren Aufgaben die Organisation der Woche der Toleranz, die bereits erstmalig 2001 durchgeführt wurde, sowie die Fortführung des sogenannten Vermittlerpools, der auf Initiative des Ausländerbeirates 2005 entstand und ehrenamtlich engagierten Bürgern und Bürgerinnen qualifiziert, als Sprachmittler z. B. in Bildungseinrichtungen und innerhalb der Verwaltung, tätig zu werden (siehe Anhang, Kapitel 7.2.2). Des Weiteren initiierte sie mit unterschiedlichen Kooperationspartnern Projekte, wie beispielsweise das Projekt „Unsere Moscheen in der Mitte unserer Stadt“[18] (siehe Anhang, Kapitel 7.2.3) (vgl. Interviewte Person 2014).

Durch einen Personalwechsel und interne Umstrukturierungen wurde die Stabstelle Vielfalt und Integration Anfang des Jahres 2017 in den **Fachbereich Soziales, Wohnungswesen, Rente und Integration** integriert. Hier sind neben einer Assistentenstelle das Integrationsbüro (Aufgaben siehe Abbildung 5) mit einer Stelle von 25 Stunden pro Woche (inklusive Zuständigkeiten für das Bundesprogramm Demokratie leben) sowie eine Vollzeitstelle, die für den Bereich Geflüchtete und Arbeitsintegration zuständig ist, angesiedelt.
Seit Sommer 2018 ist der Fachbereich zudem

Die Aufgaben des Integrationsbüros umfassen:

- Anregung und Unterstützung der integrativen interkulturellen Projektarbeit in städtischen und nichtstädtischen Einrichtungen
- Entwicklung, Initiierung und Steuerung von Maßnahmen zur Gestaltung von Vielfalt
- Stärkung der interkulturellen Kompetenz und Weiterentwicklung der interkulturellen Öffnung der Verwaltung sowie der städtischen Außenstellen
- Initiierung und Unterstützung beim Aufbau von Netzwerken und Initiativen, die den interkulturellen und interreligiösen Dialog unter Bürgerinnen und Bürgern fördern
- Ansprechpartner für Fragen der Migration, Integration und Vielfalt.
- Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Abbildung 5 Aufgabenbeschreibung des Integrationsbüros (Oktober 2018)

[18] http://sdp.fnp.de/lokales/kreise_of_gross-gerau/Erfolgreiches-Moschee-Projekt;art688,923087, zuletzt aufgerufen am 05.09.2018.

federführendes Amt des Bundesprogramms **Demokratie leben!**, mit dem Projekte zur Gestaltung des Zusammenlebens realisiert werden können.

Insgesamt ist noch unklar, ob und welche Auswirkungen die Umstrukturierung des Fachbereichs auf die Gestaltung der Integrationsarbeit haben wird. Aus Sicht der Verwaltungsspitze biete diese enge Verzahnung der Aufgaben Vielfalt und Integration mit bzw. im Fachbereich Soziales, der im Dezernat des Bürgermeisters angesiedelt ist, eine breitere fachliche Ebene und stelle damit ein gutes Fundament für die vielfältige Aufgabenwahrnehmung dar. Zudem konnten in diesem Zusammenhang durch fachliche Unterstützung externer Akteure, wie der Kirchen und des Ehrenamts, die Einwirkungsmöglichkeiten der Integrationsarbeit intensiviert werden (vgl. Bürgermeister 2018).

2.4 Quartiersmanagement, Familien- und Stadtteilzentren

Seit 2015 gibt es über einen Stadtteilfonds („Wir für unseren Stadtteil“) für Bewohnergruppen, Initiativen, Vereine und Kirchengemeinden die Möglichkeit kleinere Projekte durchzuführen, die das Miteinander und die Identifikation mit dem Stadtteil fördern.[19] In Neu-Isenburg gibt es in den Stadtteilen verschiedene Einrichtungen und Beratungsangebote, die das Zusammenleben im Quartier fördern. So existiert beispielweise seit 2007 im Stadtteil West das Quartiersmanagement „**Soziale Stadt – Stadtquartier West**“. Hier werden Gesprächsreihen für Bürgerinnen und Bürger angeboten, die die Situation des Miteinanders vor Ort thematisieren.[20] Des Weiteren finden dort Sprechstunden, verschiedene Beratungsangebote, Jugendtreffs und Integrationskurse statt. Ein jährliches Stadtteil- und Sommerfest, letzteres eine Kooperation des Stadtteilzentrums West sowie des Familienzentrums „Kurt-Schumacher-Straße“, fördern die Kontakte der Bewohnerinnen und Bewohner untereinander. Hier gibt es vielfältige Angebote, wie beispielsweise den Mitmachgarten, einen Lesekreis, Yogaangebote sowie themenspezifische Vorträge. Begegnungen sind im ehrenamtlich getragenen Stadtteilcafé als auch im Nachbarschaftstreff, dem offenen Nachmittag oder gemeinsamen Essen möglich. Ein internationaler Frauentreff wurde ins Leben gerufen, der Kinderschutzbund bietet ein Elternfrühstück.

Abbildung 6 Stadtquartier West – Imagefilm (auf YouTube verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=OZLUq7ZA29M, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018).

Die **Familienzentren „Kurt-Schumacher-Straße“** und **„Gartenstraße“** sind Bildungsorte und dienen der Vernetzung. Vielfältige, familienorientierte Angebote sollen Kinder und deren Eltern stärken und zu einer positiven Entwicklung des Stadtteils beitragen. Neben Spielkreisen, Eltern-Cafés und Elternkursen finden in den Räumen auch offenen Sprechstunden, Deutschkurse für Vorschulkinder

[19] https://www.naheimst.de/presse/detail/artikel/neu-isenburg-stadtteilfonds-fuer-stadtquartier-west-tritt-in-kraft/, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

[20] http://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/gespraechsreihe-vielfalt-leben/

oder Lesenachmittage statt.[21] Das Familienzentrum Gartenstraße war 2010 eines von fünf Projektstandorten vom Projekt „FAMILIENwerSTADT“[22] im Kreis Offenbach.

Des Weiteren existieren an verschiedenen Stadtorten in Neu-Isenburg **Stadtteilberatungsstellen für ältere Menschen** und deren Angehörige sowie Mehrgenerationen-Wohnanlagen mit Begegnungszentren, die ein eigenständiges Leben im Alter unterstützen.[23] Diese greifen immer wieder Themen der Migration und Integration auf, indem sie beispielsweise die monatlichen Bewohnertreffen Themen wie „Unsere Nachbarn aus Eritrea“ widmen (Veranstaltung im Rahmen der Interkulturellen Wochen 2011) oder das Frauenfrühstück in den Räumen der türkischen Moschee veranstalten.

3. Interkulturelle Öffnung der Verwaltung

Interkulturelle Öffnung ist eine Strategie in der Personal- und Organisationsentwicklung, die auch öffentliche Verwaltungen als Dienstleistungsanbieter anspricht. Hierbei wird die Vielfalt der Gesellschaft in den Blick genommen und gefragt, ob die Strukturen, die Organisation und ihre Angebote zielgruppengerecht für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich und verständlich sind. Insbesondere geht es darum, Zugangsbarrieren für kulturelle und ethnische Minderheiten abzubauen. Als Weg der Interkulturellen Öffnung können zum Beispiel Kurse für interkulturelle Kompetenz angeboten werden oder Dolmetscher zum Einsatz kommen, um Sprachbarrieren zu umgehen. Zudem sollte sich die Vielfalt der Bevölkerung auch unter den Beschäftigten wiederfinden.

Mit der Errichtung der Stabstelle Vielfalt und Integration wurden Weichen für die Interkulturelle Öffnung der Stadtverwaltung Neu-Isenburgs gelegt: Ein Aufgabengebiet war die Entwicklung von Strategien und Konzepten für einen erfolgreichen Umgang mit kommunaler, kultureller

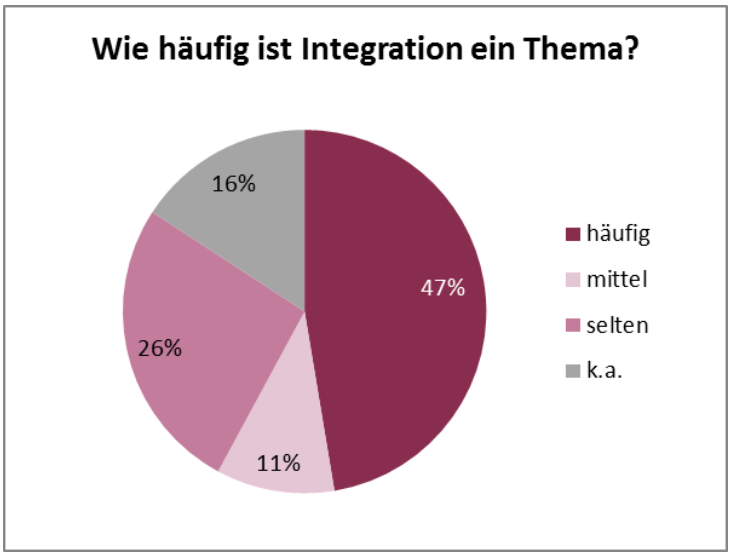

Abbildung 7 Antworten der interviewten Personen auf die Frage, wie häufig Integration in ihrem Arbeitsumfeld eine Rolle spiele.

[21] Vgl. https://neu-isenburg.de/buergerservice/rathauspresse/pressemitteilungen/pressemitteilung/news/einweihung-des-kinder-und-familienzentrums-gartenstrasse/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=366714579af470785c5992fda850bc1a, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

[22] Infos unter: https://www.kreis-offenbach.de/Themen/Migration-Integration/Integrationsarbeit/Abgeschlossene-Projekte/FAMILIEN-werk-STADT/, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

[23] Siehe https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/mehrgenerationen-wohnanlage-quartier-neu-isenburg-3593852.html, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

und sozialer Vielfalt und die Stärkung der Vielfaltskompetenz.[24] Diese Aufgaben wurden von der Stelle in den letzten Jahren, u. a. durch Sensibilisierung für das Thema in der Verwaltung, wahrgenommen.

Dass Integration und die damit verbundenen Themen in der Verwaltung eine Rolle spielen, zeigt sich in Abbildung 7. 58 % der Befragten gaben an, dass Integration in ihrem Arbeitsalltag **häufig** bzw. **mittelmäßig** thematisiert wird. Als Gründe hierfür werden unter anderem genannt, dass es in Neu-Isenburg ein „stark gelebtes interkulturelles Zusammenleben“ gibt, man schon lange mit Personen mit Migrationshintergrund zusammenarbeite und dass dies gar nicht mehr auffalle (Interviewte Personen 2015, 2016). Zudem spiele Integration eine Rolle, wenn es um die Kommunikation mit Personen geht, die die deutsche Sprache nicht gut beherrschen: „Wir haben 27 Sprachen in der Einrichtung! Sprache ist da schon ein zentraler Punkt: Wie kommunizieren wir […] untereinander, wenn wir die Sprache nicht können?“ (vgl. Interviewte Person 2016). Es sei wichtig, immer am Ball zu bleiben und seine Handlungen zu hinterfragen und zu reflektieren. Das seien wichtige Elemente, um die Integrationsarbeit zu stärken und das Thema Interkulturelle Öffnung in der Verwaltung zu etablieren.

In der Abbildung wird auch deutlich, dass 26 % der interviewten Personen Integration **selten** bewusst wahrnehmen. „Es wird regelmäßig gelebt. Es ist ein normaler Umgang hier miteinander. Ich glaube dass Integration was Normales ist […] und im Bewusstsein keine große Rolle spielt.“ (Interviewte Personen 2014, 2016) Eine andere Interviewpartnerin führt an, dass in Neu-Isenburg viele internationale Unternehmen ansässig sind und damit auch „hoch qualifizierte Leute“ in die Stadt kommen, die sich „aus ihrer eigenen intellektuellen Kraft heraus integrieren“ (Interviewte Person 2014). Eine „klassische Integrationsarbeit“ sei hier nicht erforderlich.

In einer Ergebnispräsentation des Forschungsprojekts „Integrationspotentiale in kleinen Städten und Landkreisen“[25] der Schader-Stiftung (Laufzeit: 2009-2011) wird die Ausgangslage in Neu-Isenburg wie folgt beschrieben:

> „Die – auch im Vergleich zu den anderen untersuchten Städten – sichtbare integrationspolitische Vorreiterrolle Neu-Isenburgs spiegelt sich insbesondere im Kinder- und Jugendbereich wieder. Darüber hinaus hat die Positionierung des Bereichs „Integration“ in einem eigenen Dezernat der politischen und gesellschaftlichen Bedeutung der Integrationsaufgabe großes Gewicht gegeben. In den zehn Jahren seines Bestehens hat das Dezernat für Integration eine Entwicklung durchgemacht, die von den „Hilfen für Ausländer“ bis zum sogenannten Diversity Management, der Gestaltung von Vielfalt, geführt hat. Um diese neue Aufgabe wahrzunehmen und durchzuführen, ist es nun wichtig, Integration als Querschnittsthema städtischer Verwaltung stärker zu verankern.“
> (Entnommen aus: https://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/projekte/schader-stiftung-forschungsprojekt/)

[24] Siehe: https://neu-isenburg.de/fileadmin/user_upload/Buergerservice/Haushalt/HH-Plan_2017_print-v01.pdf, Seite 129.

[25] Der Ergebnisbericht steht unter: https://www.schader-stiftung.de/fileadmin/content/Abschlusspublikation__komprimiert_.pdf zur Verfügung (12.09.2018).

Zu diesem Zeitpunkt gab es die Stabsstelle Integration und Vielfalt noch nicht. Durch sie wurde das Thema in der Verwaltung weiter platziert: *„Als ich angefangen habe, war [die Stellung des Themas] hier noch anders. Der Bereich Bildung hat schon immer sehr wichtige Integrationsansätze, die vielleicht nicht unter dem Namen geführt wurden, aber Interkulturalität wurde immer mitgedacht. Jetzt ist es vielleicht noch bewusster, auch da, wo es schon vorhanden war. Und viele Bereiche, die sich zuvor nicht mit dieser Thematik auseinandergesetzt haben, tun das nun mehr als vorher. Daher nimmt diese berühmte Querschnittsaufgabe Form an.“* (Integrationsbeauftragte 2014)

Im Rahmen der Erhebung fallen die Antworten auf die Fragen, ob **Integration in der Verwaltung als Querschnittsaufgabe** verstanden und wahrgenommen wird, unterschiedlich aus (siehe Abbildung 8). Dies sei von Fachbereich zu Fachbereich unterschiedlich und zudem personenabhängig (vgl. Interviewte Personen 2016). Es gäbe Fachbereiche, die leben das, andere sagen, das brauchen wir nicht (vgl. Interviewte Personen 2014, 2015, 2016):

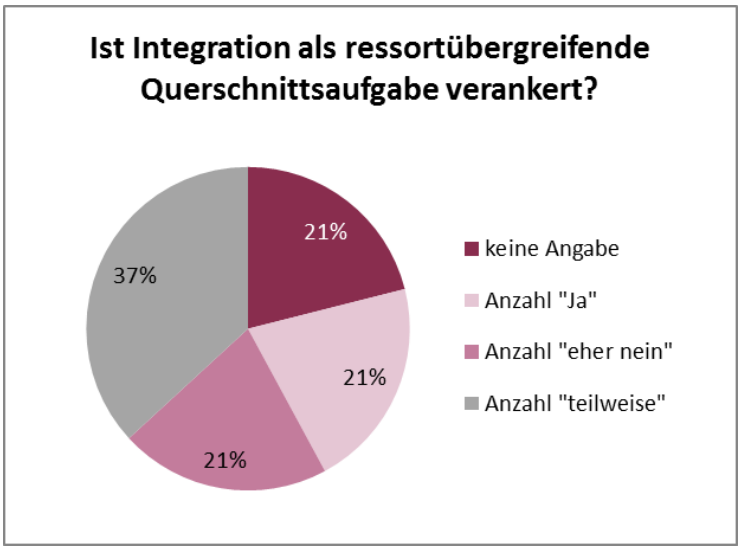

Abbildung 8 Wahrnehmung von Integration als Querschnittsaufgabe

„Es ist zumindest ein großes Bestreben. Ich kann mich erinnern, dass wir hierzu bereits ein paar Besprechungen hatten, was können wir in dem Bereich alles tun. Es gab auch mal einen Fragebogen von der Integrationsbeauftragten, der war zum Teil ähnlich angelegt: Habt ihr Leute mit Migrationshintergrund oder speziellen Sprachkenntnissen in eurer Abteilung? In dem Zusammenhang wird dann schon viel gemacht. Es gibt aber auch bestimmte Bereiche, da hat man manchmal den Eindruck, die interessiert gar nicht, was drum herum passiert, die blocken. Aber wie gesagt, wir sind da offen. Das ist auch unsere Aufgabe“ (Interviewte Person 2014).

Neben regelmäßigen Besprechungen finden zweimal im Jahr fachbereichsübergreifende Veranstaltungen für Führungskräfte zum Thema Interkulturalität und Integration statt, die von der Integrationsbeauftragten und dem Bürgermeister moderiert werden. 2013 gab es einen Workshop zum Thema Interkulturelle Öffnung und 2014 für das ganze Personal des Fachbereichs Kinder und Jugend einen Fachtag zum Thema Interkulturalität (vgl. Interviewte Person 2015).

Im **Workshop „Interkulturelle Öffnung“** wurde von der Integrationsstelle abgefragt, wo die Bereiche aktuell stehen (u. a. Mitarbeitende mit Migrationshintergrund, Kooperationen mit Migranten, Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Kompetenz) und welche Ideen und Vorschläge es gibt, die Situation zu verbessern. Ein Einblick in die Ergebnisse wird in den folgenden Abbildungen gegeben: In Abbildung 9 wird unter anderem deutlich, dass Mehrsprachigkeit in der Verwaltung ein Thema ist, was dazu führte, den Vermittlerpool auszubauen. Abbildung 11 zeigt, dass die Kundinnen und Kunden der Verwaltung international sind: 25 % der anwesenden Fachbereiche geben an, dass ihre

Kunden zu mehr als 50 % Migrationshintergrund besitzen, bei 55 % sind es zwischen 20 % und 50 %. In der Verwaltung selbst wird von 40 % der Teilnehmenden am Workshop angegeben, dass 10 % bis 30 % ihrer Mitarbeitenden Migrationshintergrund hätten (vgl. Abbildung 10). Der Bürgermeister schätzt die Prozentzahl der Personen mit Migrationshintergrund der insgesamt 500 städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeit auf ca. 30 %, wobei der Anteil bei den 150 Mitarbeitenden in der Verwaltung geringer sein dürfte (vgl. Bürgermeister 2016).

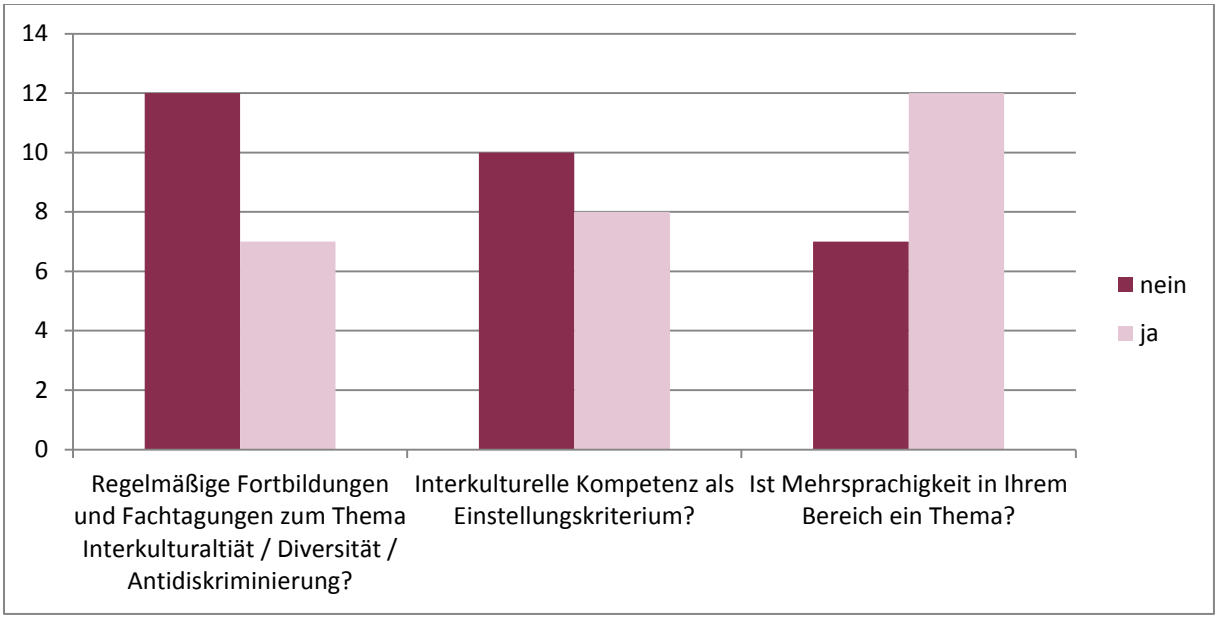

Abbildung 9 Ausschnitte aus der Auswertung der Abfrage der Integrationsbeauftragten im Workshop 2013

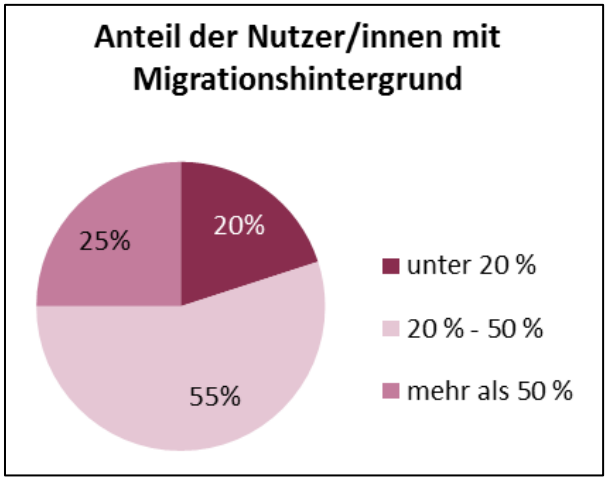

Abbildung 11 Wie hoch ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die die Angebote und die Arbeit Ihres Bereichs in Anspruch nehmen?

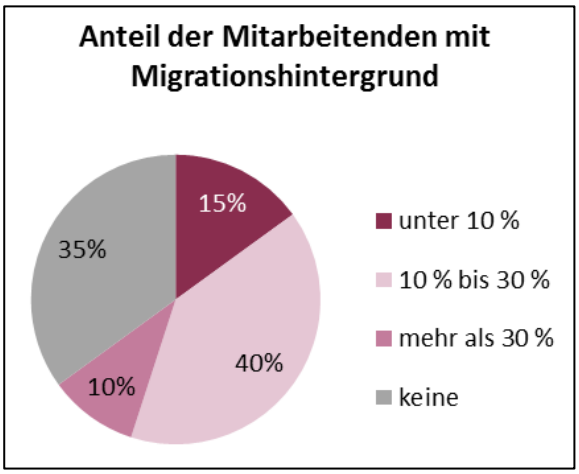

Abbildung 10 Einschätzung des Anteils von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund

Die Ergebnisse des Workshops zeigen auch Ideen und Vorschläge auf, wie die Situation in der Verwaltung verbessert werden könnte. Diese beziehen sich insbesondere auf die Personalgewinnung und -qualifizierung, d. h. mehr Personen mit Migrationshintergrund und Sprachkenntnissen

einzustellen, oder Interkulturelle Kompetenz verpflichtend als Teil in der Ausbildung aufzunehmen[26] bzw. auch als Kriterium im Bewerberauswahlverfahren zu berücksichtigen. Zwar wurde die Qualifikation „Interkulturelle Kompetenz“ bereits in Stellenausschreibungen verlangt (siehe Anhang 7.2.4), ist jedoch nicht immer Bestandteil. Über eine Standardisierung könnte nachgedacht werden (vgl. Bürgermeister 2016). Insgesamt achten die Führungskräfte jedoch auf die Qualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber und freuen sich gegebenenfalls über zusätzliche Sprachkenntnisse, denn die können die Kommunikation und Verständigung und damit die Arbeit an einigen Stellen, z. B. in Kindertageseinrichtungen oder im Jugendbüro erleichtern (vgl. Interviewte Personen2014, 2015, 2016): *„[Bei der Personalauswahl] gucke ich auch danach, dass die Zusammensetzung des Teams auch die kulturelle Vielfalt der Eltern wiederspiegelt, die wir in der Einrichtung haben. Damit habe ich bisher nur positive Erfahrungen gemacht, weil sich Eltern, wenn sie die Sprache nicht so gut sprechen, aufgehobener fühlen, wenn sie mit jemandem kommunizieren, der ihre Sprache spricht und die Mentalität der Menschen besser einschätzen kann. Da kommen wir auch manchmal in Werte-Diskussionen, für die es oft eine einfache Erklärung gibt, die wir einfach nicht kennen.“* (Interviewte Person 2016).

Ferner zeigt sich die Interkulturelle Öffnung einer Institution unter anderem darin, ob sich Interkulturalität in der Öffentlichkeitsarbeit wiederspiegelt. In der Verwaltung könnte das z. B. durch mehrsprachige Broschüren, im Internetauftritt sowie auf Flyern und Plakaten erfolgen. Auch diese Ideen kamen im Workshop 2013 zur Sprache und werden bereits umgesetzt. Die Umsetzung zeigt sich beispielsweise in der Broschüre „Planen +Bauen in Neu-Isenburg – ein Wegweiser“[27] des Fachbereichs Stadtplanung und Bauberatung (erschienen im April 2015). Die Broschüre, für die bewusst Bilder gewählt wurden, die die kulturelle Vielfalt innerhalb der Stadtgesellschaft zeigen, ist in Kooperation mit der Stabstelle Vielfalt und Integration entstanden:

Stadtplanung in Neu-Isenburg

Diese Broschüre soll vor allem ein Leitfaden für all Diejenigen sein, die etwas über die baulichen Möglichkeiten auf ihrem Grundstück erfahren möchten. Sie kann zwar nicht das Hinzuziehen eines Architekten oder eines sonstigen Fachmannes ersetzen, aber sie enthält neben einigen grundlegenden Informationen zum Baurecht wichtige Informationen zu den einzelnen Schritten, die zur Verwirklichung eines Vorhabens führen. Der Weg durch Gesetze, Satzungen, Vorschriften und Verwaltungszuständigkeiten soll Ihnen so erleichtert werden. Ansprechpartner sowie andere beteiligte Stellen, die hierfür von Bedeutung sein können, sind ebenfalls in der Broschüre zu finden.

Selbstverständlich stehen Ihnen die Mitarbeiter des Fachbereichs „Stadtplanung und Bauberatung“ jederzeit auch für eine persönliche Beratung zur Verfügung. Sie erhalten Informationen nicht nur zu Ihrem Vorhaben und Ihrem Bauantrag, sondern auch zu Bebauungsplänen und Satzungen im Baubereich, sowie zu weiteren Themen rund um's Bauen.

Magistrat der Stadt Neu-Isenburg
Stadtplanung und Bauberatung
Hugenottenallee 53
63263 Neu-Isenburg
Telefon (06102) 241-620
Telefax (06102) 241-461
Bauberatung@stadt-neu-isenburg.de

Abbildung 12 Auszüge aus der Broschüre Planen +Bauen in Neu-Isenburg – ein Wegweiser“

Ihre
Planung

Bevor Sie den Antrag auf Baugenehmigung stellen, ist eine sorgfältige Planung Ihres Vorhabens notwendig. Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, sind einige Randbedingungen schon im Vorfeld zu beachten.

ERSCHLIESSUNG

Die Erschließung beinhaltet die Gesamtheit von rechtlichen Regelungen und baulich/technischen Maßnahmen zur Herstellung der Nutzbarkeit eines Grundstückes. Die gesicherte Erschließung des Grundstücks ist eine der planungsrechtlichen Voraussetzungen sowohl für dessen Bebauung, als auch für den Erhalt des rechtlichen Status als Baugrundstück.

Bei den notwendigen baulich/technischen Maßnahmen unterscheidet man zwischen der verkehrstechnischen Erschließung und der Erschließung bezogen auf das Ver- und Entsorgungsnetz. In der Regel sind hierfür Tiefbauarbeiten notwendig. Bei der Planung der Erschließung ist die Lage von Bäumen, öffentlichen Stellplätzen, Straßenlaternen und sonstigem Stadtmobiliar zu beachten.

- Eine Grundvoraussetzung für die Erteilung der Baugenehmigung ist, dass das Baugrundstück unmittelbar an eine öffentliche Verkehrsfläche angrenzt.
- Für die bauliche Anbindung an das öffentliche Straßen- und Wegenetz muss gegebenenfalls die Notwendigkeit einer Bordsteinabsenkung oder andere Straßenbaumaßnahmen geprüft werden. Sie ist über den Fachbereich Tiefbau

[26] Seit 2015 ist angedacht, dass alle Auszubildenden auch einen Monat im Integrationsbüro bzw. bei der Stabstelle für Integration und Vielfalt hospitieren, um die Arbeitsbereiche der Integrationsarbeit kennenzulernen. Zudem soll es für die Auszubildenden einen eintägigen Workshop zum Thema Interkulturalität geben.

[27] Im Internet verfügbar unter: http://neu-isenburg.de/fileadmin/user_upload/Leben%20und%20Wohnen/Bau%20und%20Planung/planen_bauen_neu-isenburg.pdf, zuletzt aufgerufen am 31.07.2017.

Die aufgeführten Beispiele verdeutlichen, dass Neu-Isenburg Interkulturelle Öffnung und Integration als einen Prozess versteht. Es gilt, „immer weiter daran zu arbeiten und nicht nur zu loben“ (Bürgermeister 2016). Neben dem Thema Interkulturelle Öffnung sind zudem die Bereiche Willkommens- und Anerkennungskultur Elemente, die ein friedliches Zusammenleben aller fördern können.

4. Über Willkommens- und Anerkennungskultur

„Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein. Sie muss zur Anerkennung führen.“
(J. W. von Goethe)

Gutes Zusammenleben innerhalb einer Stadtgesellschaft zeichnet sich vor allem durch Projekte und Angebote aus, die Neuzugewanderte und Einheimische zusammenführen und dazu beitragen, sich am gemeinsamen Wohnort wohl zu fühlen. Die Entwicklung von integrationsfördernden Strukturen innerhalb der Verwaltung und in Institutionen sowie die Gestaltung eines sozialen und kulturellen Lebens mit Teilhabe sind wichtige Steuerungselemente einer zukunftsorientierten Kommune. Eine gut durchdachte „Willkommens- und Anerkennungskultur“, die die Aufnahme, Einführung und Eingliederung von Menschen in die Stadtgesellschaft von Beginn an fördert und begleitet, kann diesen Prozess für alle Beteiligten erleichtern.

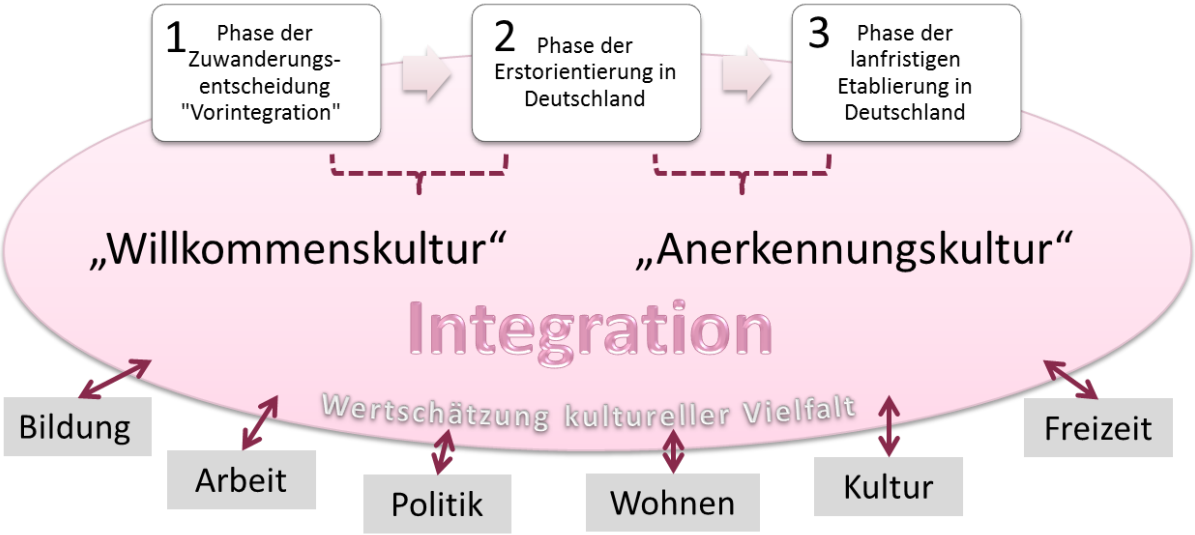

Abbildung 13 Schematische Darstellung der Begriffe Willkommens- und Anerkennungskultur und Phasen von Zuwanderung

Willkommenskultur meint dabei in erster Linie die Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen für Neuzuwanderinnen und -zuwanderer, die die erste Phase der Einwanderung und den Übergang in die zweite Phase unterstützen (siehe Abbildung 13). **Anerkennungskultur** richtet sich hingegen an die schon länger in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten, insbesondere in der dritten Phase. Es wird davon ausgegangen, dass die Aufnahmegesellschaft kulturelle und religiöse Vielfalt im Rahmen der demokratischen Grundordnung und des Grundgesetzes als Normalität anerkennt und als

Ressource für gesellschaftliche Entwicklung nutzt. (vgl. Kommunales Integrationsmanagement[28] 2015, Seite 16) Neben einem wertschätzenden und respektvollen Umgang, entsprechenden Angeboten und Projekten, sind der Austausch von Neuzugewanderten und Einheimischen sowie die Annäherung in Wechselwirkung eine weitere Voraussetzung für Integration (vgl. Hessischer Integrationsplan 2017, Seite 24).

In Neu-Isenburg scheinen diese Themen unterschwellig präsent zu sein, d. h. alle Bürgerinnen und Bürger werden gleich behandelt, es werde hier bewusst kein Unterschied gemacht (vgl. Interviewte Personen 2014 und 2016). Willkommens- und Anerkennungskultur bedeutet unter anderem, „den Menschen ein ordentliches Dach über dem Kopf zu geben, sie zu Mitmenschen zu machen und sie bei der Integration in das Arbeitsleben zu unterstützen“ (vgl. Bürgermeister 2016).

4.1 Angebote für „Neuzugewanderte“

Das **Bürgeramt bzw. -büro** in Neu-Isenburg ist im Vergleich zu anderen Kommunen anders aufgestellt. Die Idee des Bürgermeisters war es, dass alle Anliegen, die eine Bürgerin oder ein Bürger hat und die innerhalb von 10 Minuten erledigt werden können, in einem Amt zusammengefasst werden.[29] „Integration im weitesten Sinne fängt damit an, dass man den Bürgern das Leben hier so einfach wie möglich macht und ihnen entgegenkommt; Ihnen das Einordnen und das Eingliedern so leicht wie möglich macht. Da gehört auch dazu, dass sie sich nicht mühevoll durchkämpfen müssen, bis sie alles haben, was sie brauchen.“ (Bürgermeister 2016) Seit 1996 ist daher das Bürgeramt, das direkt dem Bürgermeister zugeordnet ist, erste Anlaufstelle für alle Bürgerinnen und Bürger sowie für alle Neuzugezogene. Die Öffnungszeiten sind bürgernah gestaltet, das heißt von 07:00-18:00 Uhr unter der Woche und samstags von 09:00-12:00 Uhr. „Willkommenskultur“ bedeutet hier, die Wege leichter und übersichtlicher zu gestalten (vgl. Interviewte Person 2014). Daher gibt es im Bürgeramt unter anderem eine **Orientierungshilfe** auf mehreren Sprachen, die aufzeigt, welche Dokumente für welche Angelegenheiten erforderlich sind. Ferner erhalten Personen eine **Informationsmappe**, die neben einem Willkommensschreiben vom Bürgermeister („Willkommen“ steht hier auf mehreren Sprachen) wichtige Informationen über und Anlaufstellen in Neu-Isenburg enthalten (z. B. über Schulen, das Jugendbüro und Ausbildungsplätze).

> Amtssprache Deutsch?
>
> „Ich werde dafür bezahlt, Sie zu unterstützen und nicht Sie fertig zu machen. Gerade am Anfang kann man das gut in der Muttersprache vermitteln, um Vertrauen aufzubauen. Das gehört mit zur Willkommenskultur. Danach geht es natürlich auch darum, dass die Person Deutsch lernt“ (vgl. Interviewte Person 2015)
>
> „Natürlich ist die Amtssprache Deutsch. Doch das Problem ist, ich stelle mir immer vor, ich müsste mein Kind im türkischen Kindergarten abgeben, ich wäre also in der genau umgekehrten Situation. Und diese Vorstellungen wären für mich grausig. (…) Sprachbarrieren sind ein Problem, aber die können gelöst werden, indem wir einfach das, was wir in der Bevölkerung haben, auch als Querschnitt hier in den Einrichtungen haben.“ (Interviewte Person 2015)

[28] Abrufbar unter: http://www.integrationskompass.de/global/show_document.asp?id=aaaaaaaaaaaerfp, zuletzt aufgerufen am 06.20.2018.

[29] Siehe hierzu: http://der-isenburger.de/aktuell/09-17/pdfs/3.pdf, zuletzt aufgerufen am 18.10.2018.

Zweimal pro Jahr bietet der Bürgermeister eine **Stadtrundfahrt** an, bei der die wichtigsten Bereiche der Stadt erklärt werden. Zudem sucht er regelmäßig in Sprechstunden in den einzelnen Stadtteilen das Gespräch mit den Bürgerinnen und Bürgern. Dieser direkte Austausch ist der Verwaltungsspitze wichtiges Anliegen.

Neben den Angeboten, die speziell für die Zielgruppe „Neu in Neu-Isenburg“ als Orientierung angeboten werden, gibt es zahlreiche Projekte in der Stadt, die das Zusammenleben innerhalb der Stadtgesellschaft insgesamt fördern. Folgend werden beispielhaft Projekte vorgestellt, die Neu-Isenburg auszeichnen und gegebenenfalls als Anregung für die Ausgestaltung der Integrationsarbeit in anderen Kommunen dienen können.

4.2 Angebote und Projekte zur Stärkung des Zusammenlebens

4.2.1 Das Jugendbüro

Das Jugendbüro ist eine von sechs Jugendeinrichtungen in Neu-Isenburg, die unterschiedliche Aufgaben und Zielsetzungen verfolgen. Schwerpunkt dieser Einrichtung ist es, Jugendliche und junge Erwachsene im Übergang von Schule in den Beruf zu unterstützen. Dies erfolgt beispielsweise durch das Projekt „**Alt hilft Jung“**, in dem sich Seniorinnen und Senioren als Mentoren um Jugendliche kümmern und diese auf den Übergang vorbereiten oder in der Ausbildung unterstützen.
Als Fachstelle der Jugendberufshilfe ist das Jugendbüro nicht nur Anlaufstelle für Jugendliche und Vermittler zwischen Eltern, Schule und Ausbildungsstellen, sondern – zusammen mit der Wirtschaftsförderung – auch Ansprechpartner für Ausbildungsbetriebe. Einmal pro Jahr gibt es eine **Berufsinformationsbörse**, eine Messe für Ausbildungs- und Praktikumsplätze, die entsprechendes Publikum zusammenbringt.
Zudem ist im Jugendbüro die **Mobile Jugendarbeit** in Trägerschaft des Vereins MoJa (Mobile Jugendarbeit/Streetwork Neu-Isenburg e. V.) angesiedelt, in der gezielt Kinder und Jugendliche, deren persönliche Entwicklung gefährdet ist und die bereits vielfach auffällig oder ausgegrenzt sind, aufgesucht werden. Im Auftrag der Stadt Neu-Isenburg wird hier beispielsweise das vom Bund und ESF-Mitteln finanzierte Projekt **„Jugend stärken im Quartier“**[30] durchgeführt, bei dem Jugendliche sich an kleineren Projekten beteiligen und aktiv einbringen können.

[30] Weitere Informationen unter: http://www.jugendbuero.neu-isenburg.de/MobileJugendhilfe/Jugendstaerken1.htm, zuletzt aufgerufen am 11.10.2018.

4.2.2 Interkulturelle Bibliotheksarbeit

„Im Vordergrund stand immer die Devise „Bildung und Kultur für alle“. Ohne Abstriche sollte die Bibliothek mit ihrem vielfältigen Medienangebot, mit aktuellen Informationen zu brisanten Themen, mit Lehrbüchern für Bildung in Schule, Beruf und Alltagsfragen, mit kompetenter Beratung und angenehm gestalteten Räumen mit hoher Aufenthaltsqualität ein offenes Haus für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt, für Einheimische und Zugewanderte egal welcher Herkunft sein.“ (Pressemitteilung 40 Jahre Stadtbibliothek Neu-Isenburg, 11. April 2017)

Bibliotheken sind Orte des Lernens, der Begegnung und der Integration. „Frauen, v. a. auch Migrantinnen sind eine ganz große Gruppe, die zu uns kommt. Die öffentliche Bibliothek ist ein freier aber auch geschützter Raum. […] Hier gibt es viele Möglichkeiten, sich aufzuhalten und zu lernen […] oder auch im Internet zu recherchieren.“ (Interviewte Person 2014) Bibliotheken engagieren sich auf vielfältige Weise in der Arbeit mit Neuzugewanderten und Geflüchteten und unterstützen dadurch die Willkommenskultur. Kostenloses Internet, Bücher aller Art, Sprachführer und andere Informationen in mehrsprachigen Ausführungen sind hier auffindbar. Neu-Isenburg hat vier Bibliotheken, die zentrale Institution der Stadtkultur darstellen (siehe Abbildung 14, blaue Farbe).

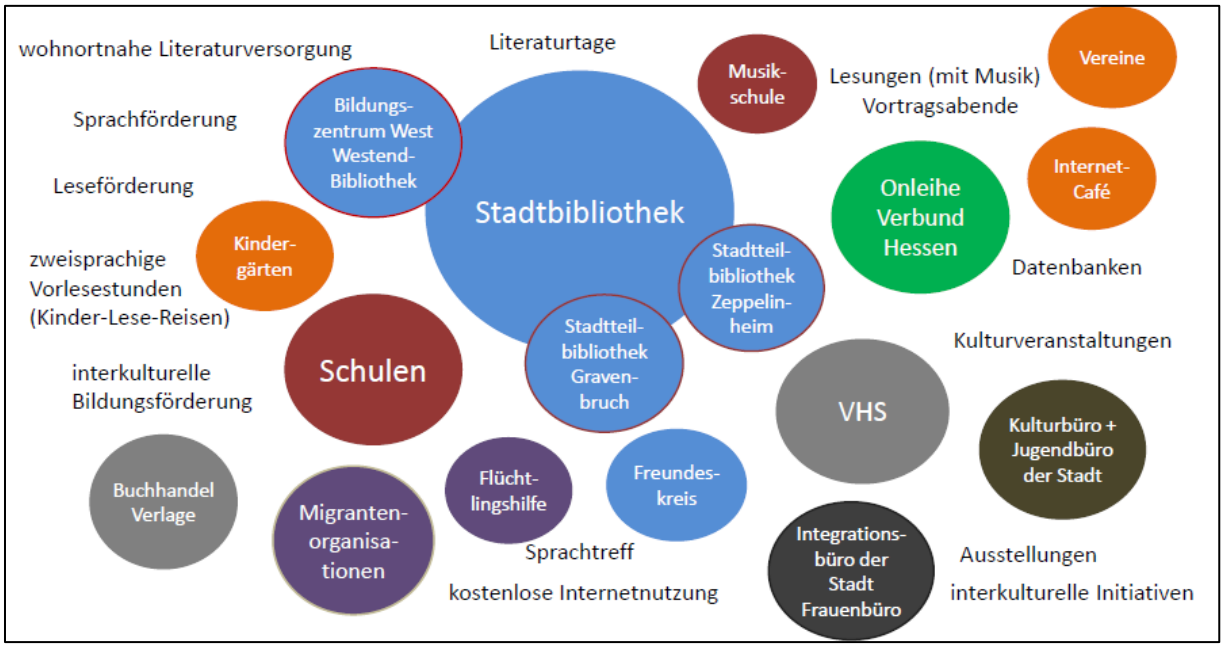

Abbildung 14 Bibliotheken, ihre Angebote und Vernetzung in der Stadt Neu-Isenburg (Quelle: Freundeskreis der Stadtbibliothek Neu-Isenburg, http://www.freundeskreis-stadtbibliothek-ni.de/dokumente/MV_Ideenkatalog_2018.pdf)

So hat sich beispielsweise die Westend-Bibliothek als kleine Zweigstelle zum Kulturtreff im Stadtteil und als Bildungspartnerin für Schule und Nachmittagsbetreuung etabliert.[31] 2016 wurde die Schul- und Stadtteilbibliothek im Bildungszentrum Gravenbruch errichtet, die sich mit ihren Angeboten (Leseecke, Sitzgelegenheiten, Veranstaltungen, Café-Bar) zu einem Wohlfühlort für Bewohnerinnen

[31] https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/westend-bibliothek-bildungszentrum-neu-isenburg-wird-zehn-jahre-8604176.html, zuletzt aufgerufen am 11.10.2018.

und Bewohner des Stadtteils entwickelt.[32] Der Förderverein „Freundeskreis der Stadtbibliothek Neu-Isenburg e. V.“, der 1994 gegründet wurde, unterstützt seither die Bibliotheksarbeit und setzt sich derzeit u. a. für die Erweiterung und den Ausbau der Stadtbibliothek zu einem Kultur- und Bildungszentrum ein.[33] In Abbildung 14 wird deutlich, welche Schnittstellenfunktion Büchereien haben können.

In Neu-Isenburg ist die Bibliothekarbeit seit etlichen Jahren interkulturell ausgerichtet. Neben zweisprachigen Vorlesestunden und dem Ausbau der Fremdsprachenabteilung werden verschiedene Veranstaltungen organisiert, die die Themen Migration, Multikulturalität aber auch Rassismus behandeln (vgl. Rückblick 2016/2017, Seite 3). Die Bibliotheken organisieren Lesungen mit bekannten Autorinnen und Autoren und insbesondere die Kinderbibliothek, die 2015 eröffnet wurde, beteiligt sich an Schulprojekten und besucht Kindergärten. Im Rahmen des sogenannten „Welcome-Library“-Projekts, das 2015 in der Erstaufnahmeeinrichtung gegründet wurde, um insbesondere Geflüchteten und Migranten das Ankommen zu erleichtern, konnte mithilfe des Freundeskreises zusätzliche Sprachkursangebote durchgeführt sowie Wörterbücher und Lehrmaterial angeschafft werden. Durch einen Etat von 100.000 Euro für Neuanschaffungen habe sich die Stadtbibliothek zu einem modernen Ort der Offenheit und Begegnung entwickelt.[34]

„Die Förderung der Integration ist eine entscheidende Aufgabe der Kommunen. Öffentliche Bibliotheken leisten einen unverzichtbaren Beitrag dazu. Eine Bibliothek, die der kulturellen Vielfalt Rechnung trägt, macht deutlich, dass die Kulturen aller Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen und geachtet werden.“ (Susanne Schneehorst, dbv-Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit)

4.2.1 Bertha-Pappenheim-Haus

Zurückgehend auf die jüdische Frauenrechtlerin und Sozialreformerin Bertha Pappenheim, durch deren Initiative 1907 das Heim des Jüdischen Frauenbunds[35] in Neu-Isenburg gegründet wurde, wurde das Bertha Pappenheim Haus (bis 1928 entwickelte es sich zu einem Komplex aus vier Häusern) 1996 zu einer Seminar- und Gedenkstätte umgebaut. Im ersten Stock des Hauses befindet sich die Gedenkstätte, in der vielfältige Veranstaltungen zu Themen wie „Leben und Werk Bertha Pappenheims“, Feminismus, Judentum, Geschichte der

Abbildung 15 Bertha-Pappenheim Haus in Neu-Isenburg (Bildquelle: http://sdp.fnp.de/lokales/kreise_of_gross-gerau/Sie-gab-Juedinnen-ein-Zuhause;art688,2835024, zuletzt aufgerufen am 11.10.2018.)

[32] Siehe hierzu Rückblick 2016/2017: https://neu-isenburg.de/fileadmin/user_upload/Freizeit%20und%20Kultur/Stadtbibliothek/Presse/Bericht__Vor-_und_R%c3%bcckschau_2016-17.pdf, Seite 1f; zuletzt aufgerufen am 15.10.2018.

[33] Vortrag unter: http://www.freundeskreis-stadtbibliothek-ni.de/dokumente/MV_Ideenkatalog_2018.pdf verfügbar.

[34] https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/bleibt-kein-platz-langeweile-6727806.html, zuletzt aufgerufen am 15.10.2018.

[35] Weitere Informationen unter: http://gedenkbuch.neu-isenburg.de/das-heim/, zuletzt aufgerufen am 01.08.2017.

Sozialarbeit/Pädagogik, Demokratieerziehung insbesondere mit den Schwerpunkten auf Antisemitismus und Antidiskriminierung sowie kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Im Erdgeschoss befindet sich eine Kinderbetreuungseinrichtung eines freien Trägers. Die Stadt Neu-Isenburg ist verantwortlich für die Veranstaltungen in der Seminar- und Gedenkstätte und wird dabei von der Bertha-Pappenheim-Initiative sowie weiteren Vereinen, Gruppen und Institutionen aus Neu-Isenburg und Umgebung unterstützt.

4.2.2 Festlichkeiten und Informationsveranstaltungen

Stadtteilfeste und regelmäßige Events können das Zusammenleben in einer Stadt fördern und Menschen verschiedener Herkunft und Interessen zusammenbringen. „Neu-Isenburg ist eine weltoffene Stadt, das spiegelt sich auch im vielfältigen Veranstaltungsprogramm wider“, so der Erste Stadtrat (zitiert in einem Zeitungsartikel 2016)[36]. Jedes Jahr organisiert die Stadt in Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren (Schulen, Vereinen, Initiativen, Einrichtungen) die „**Woche der Toleranz und Mitmenschlichkeit**“[37]. Die Veranstaltungswoche, die immer mit dem „**Tag der Nationen**“ beginnt, an dem ein abwechslungsreiches Bühnenprogram und kulinarische Spezialitäten angeboten wird, hat ein vielfältiges Programm: Dieses reicht über Lesungen, Musik-, Film-, Theater- und Tanzveranstaltungen, Gesprächsrunden, Ausstellungen bis hin zu Festen, Tagen der Offenen Tür bei Religionsgemeinschaften und ökumenischen Gottesdiensten. Im Jahr 2014 beispielsweise gab es im Rathaus die **Ausstellung „willkommen“**, in der Ergebnisse der sich beteiligten städtischen Kitas, kirchlichen Einrichtungen und Schulen vorgestellt wurden. Diese hatten sich mit ihren Kindern eine Woche mit der Frage auseinandergesetzt: Wie sagt man jemandem „Herzlich willkommen?“ und dazu gebastelt, gemalt und geschrieben. Auch Workshops mit Eltern und Projektarbeit mit Erziehern gehörten dazu.[38] Zudem hat das Standesamt in Kooperation mit der Stabstelle Integration und Vielfalt eine Ausstellung zum Thema „**Vielfalt der Ehen im Isenburger Standesamt**“ organisiert. Ehepaare haben hierfür Fotos ihrer standesamtlichen Trauung, teilweise auch ihrer kirchlichen Zeremonien und anschließenden Feier zur Verfügung gestellt. Daraus wurden Fotocollagen zusammengestellt, die die Bandbreite der standesamtlichen Trauungen, der Kulturen und auch der Religionen wiederspiegelt.[39]

Beim **Europäischen Nachbarschaftsfest** hatten Gäste die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, an einem Ort, wo Nachbarn Feiern organisieren (Innenhöfe, Garten, Nachbarschaftshäuser). 2016 hatte sich erstmals die Nachbarschaftsinitiative „Mein Gravenbruch“ an dem europaweiten Fest beteiligt und zu einem Europäischen Nachbarschaftsfest in Weiß aufgerufen.[40]

---

[36] http://sdp.fnp.de/lokales/kreise_of_gross-gerau/Ein-Zeichen-zur-richtigen-Zeit;art688,2167584, zuletzt aufgerufen am 15.10.2018

[37] https://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/woche-der-toleranz-und-mitmenschlichkeit/.

[38] https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/finale-toleranz-wochen-neu-isenburg-4073158.html, zuletzt aufgerufen am 15.10.2018.

[39] http://sdp.fnp.de/lokales/kreise_of_gross-gerau/Einblicke-in-den-schoensten-Tag-im-Leben-eines-Paars;art688,1029955, zuletzt aufgerufen am 15.10.2018.

[40] http://sdp.fnp.de/lokales/kreise_of_gross-gerau/Ein-Fest-unter-Nachbarn-ganz-in-Weiss;art688,2032933, zuletzt aufgerufen am 15.10.2018.

4.3 Über den Umgang und die Arbeit mit Geflüchteten

1993 starben bei einem Brandanschlag in Solingen fünf Menschen. Die Flüchtlingshilfe in Neu-Isenburg war Mitorganisator eines Demonstrationszuges durch Neu-Isenburg unter dem Motto: „Wenn es 1699 geheißen hätte, ‚Hugenotten raus', wo wäre Neu-Isenburg heute?'"

Abbildung 16 Hinweis auf die Gründung Neu-Isenburgs durch Flüchtlinge (1993) (Quelle: http://der-isenburger.de/aktuell/12-15/pdfs/40.pdf, zuletzt aufgerufen am 22.10.2018)

„Vor 70 Jahren haben wir Deutschen das größte Unheil in die Welt gebracht […] wir haben das Feuer angezündet. Und wenn heute Menschen wegen Krieg auf der Flucht sind und dann zu uns kommen, dann ist das eine große Anerkennung […]. Wenn sie sich bei uns am Sichersten fühlen. Das ist doch für uns eine große Auszeichnung." (Bürgermeister 2016)

Das obige Bild, das bereits 1993 entstanden ist, zeigt die Einstellung der einst von Hugenotten gegründeten Stadt gegenüber Geflüchteten und Neuzuwanderern. Diese positive Haltung wurde auch in vielen Gesprächen deutlich. Mit der Errichtung der Erstaufnahmeeinrichtung durch das Land Hessen im September 2015 hatte Neu-Isenburg andere Herausforderungen zu bewältigen. Zeitweise waren in der Einrichtung über 900 Personen untergebracht, die es willkommen zu heißen und zu versorgen galt. Die Bemühungen und der Einsatz der Stadtgesellschaft waren enorm. Ein Großteil der Ressourcen seitens hauptamtlicher Mitarbeiter aber auch vieler Ehrenamtlicher wurde über einen längeren Zeitraum vor allem in die Erstversorgung und organisatorische Abläufe investiert. Rückblickend wird die Handhabung als Erfolg betrachtet, denn der Stadt ist es gelungen, diese außergewöhnliche Situation mit allen Kräften gut bewältigen. Das bürgerschaftliche Engagement, die Hilfsbereitschaft seitens der Kirchen und ansässiger Unternehmen waren enorm. Selbst der Bürgermeister hat sich oft persönlich für die Belange von Geflüchteten eingesetzt und ist aktiv Vorbehalten entgegengetreten [Unter dem Motto: *„Wir sind alle Isenburger, wir sind Menschen aus 122 Nationen hier in Neu-Isenburg, mit unterschiedlichsten Religionen und Hautfarben, aber alle sind wir Isenbruger. […] Wenn ein Isenburger Hilfe, Unterstützung oder einen Rat braucht, dann bin ich da."* (Bürgermeister 2016)].[41]

Im Jahr 2018 hat sich die Situation etwas entspannt. Aktuelle Schwerpunkte diesbezüglich liegen weniger auf der Unterbringung und Erstversorgung, sondern vielmehr im Bereich der Integration in die Stadtgesellschaft sowie in den Arbeitsmarkt. Wie kann geflüchteten Menschen das Leben in Neu-Isenburg erleichtert werden? Wie können sie bei der Sprache und der Arbeitsmarktintegration

[41] Siehe hier z. B. https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/geruechte-ueber-fluechtlinge-neu-isenburg-buergermeister-hunkel-nimmt-stellung-6072245.html oder https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/fluechtlinge-hallenbad-buergermeister-herbert-hunkel-reagiert-vorwuerfe-facebook-6209193.html, zuletzt aufgerufen am 18.10.2018.

unterstützt werden? Was kann getan werden, damit sich die Personen hier wohlfühlen und eine neue Heimat finden?

Seit der Schließung der Erstaufnahmeeinrichtung in Sommer 2016 leben in Neu-Isenburg 321 geflüchtete Menschen (Stand April 2018).[42] Ein Großteil davon ist in der Kernstadt untergebracht, ein kleinerer Teil in Gemeinschaftsunterkünften in Gravenbruch. In Neu-Isenburg gibt es verschiedene Angebote, die das Ankommen erleichtern und Begegnungen schaffen: Seit 2014 gibt es das **Café Grenzenlos** in der Evangelisch-Reformierten Gemeinde, das zweimal im Monat einen wichtigen Anlaufpunkt für Geflüchtete und Einheimische darstellt. Entstanden als Sprachtreff für Geflüchtete ist es mittlerweile ein Ort der Begegnung, an dem Aktivitäten (Spiel- und Themen-Abende, Kinderbetreuung) für Kinder und Familien angeboten werden. Zudem bietet die Evangelisch-Reformierte Gemeinde Räume für „**Nähen und Deutsch lernen**“. Diese Idee, die aus dem Projekt „… täglich Brot für Beregovo“ entstanden ist, lässt Frauen unterschiedlicher Herkunft zum Nähen zusammenkommen und wird unter anderem dafür genutzt, über Besonderheiten und religiöse Hintergründe der jeweiligen Kultur aufzuklären (Drucksache 10/1040, Seite 6). Wie in anderen Kommunen ist auch die **Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg e. V.**, die 2015 den Integrationspreis der Stadt erhalten hat[43], sowie die **Flüchtlingshilfe Freundeskreis Gravenbruch** sehr aktiv. Sie bieten unterschiedliche Unterstützungsmöglichkeiten für Geflüchtete an, wie beispielsweise eine Fahrradwerkstatt, Sprachpatenschaften[44] und „Cook and Talk“-Runden. Ein besonderes Projekt der Flüchtlingshilfe Neu-Isenburg e. V. in Kooperation mit der Stadt waren 2015/2016 die **Wohnungspaten**, die Neuzugezogenen bei Themen rund um die eigene Wohnung unterstützten und begleiteten. Sie besuchten Einzelpersonen in ihren Mietwohnungen, gaben wichtige Hinweise und klärten über Gepflogenheiten hiesiger Mitverhältnisse (Hausordnung, Rechte und Pflichten eines Mieters) auf.[45] Seitens der Stadt gibt es zudem sogenannte **Mieterqualifikationen**, die die Wohnungssuche erleichtern könnten. In dem Projekt werden Multiplikatoren in den Themen „Fit für die eigene Wohnung!“, „Wohnungssuche“, „Mieter Rechte- Mieter Pflichten“, „Was ist eine Hausordnung?“ sowie „Haftpflichtversicherung“ qualifiziert.

Ein Schwerpunkt der Stadt Neu-Isenburgs liegt, nicht zuletzt auch aufgrund der Bedeutung der ansässigen **Unternehmen**, auf dem Bereich der **Arbeitsmarktintegration**. Hierfür wurde in der Verwaltung (im Fachbereich Soziales, Wohnungswesen, Rente und Integration) eine Stelle geschaffen, die neben organisatorischen Angelegenheiten bezüglich der Unterbringung von Geflüchteten den Schwerpunkt „Arbeitsmarkintegration“ verfolgt. Zudem wurde auf städtischer Ebene eine Arbeitsgruppe eingerichtet, in der neben der IHK und Pro Arbeit bei Bedarf auch Vertreter aus Unternehmen mitwirken. Durch diese Kooperationen konnten bereits mehrere Geflüchtete in Ausbildung gebracht werden (vgl. Drucksache 18/1040, Seite 7). Ferner ist angedacht,

[42] Die Informationen stammen aus der Drucksache 18/1040, dem Bericht über die Situation der in Neu-Isenburg lebenden Geflüchteten (24. April 2018).

[43] Siehe: http://fluechtlingshilfe-neu-isenburg.de/2015/07/24/integrationspreis-2014-fuer-die-fluechtlingshilfe/, zuletzt aufgerufen am 17.10.2018.

[44] Siehe u. a. https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/paten-helfen-beim-einleben-8654185.html, zuletzt aufgerufen am 18.10.2018.

[45] http://der-isenburger.de/aktuell/09-18/pdfs/54u55.pdf, zuletzt aufgerufen am 18.10.2018.

ausbildungsbegleitende **Sprachpaten** einzusetzen, die einerseits Migrantinnen und Migranten beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützen und andererseits als Brückenbauer für andere kulturelle Denk- und Lebensweisen fungieren.

4.4 Vereine, Verbände und Unternehmen: ihre Rolle in der Integrationsarbeit

Vereine nehmen, nicht nur bei der Integration von Geflüchteten, sondern auch bei der Integration von Zugewanderten und Neuzugezogenen eine wichtige Rolle ein. Sie sind zentrale Akteure für das Zusammenleben, da durch sie Netzwerke gebildet werden, Personen zusammen kommen und Familien sowie Jugendliche hier oftmals erste Anlaufstellen sehen. Daher leisten Vereine und bürgerliche Initiativen einen Beitrag zur kommunalen Infrastruktur und sind ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens.[46] In den letzten Jahren hat sich neben den „klassischen Vereinen“ eine neue Vielfalt an Initiativen und Organisationen entwickelt, die das Bild der „Ehrenamtlichen“ verändern. So treffen sich Menschen beispielsweise zum gemeinsamen Gärtnern oder unterstützen auf vielfältige Weise Geflüchtete dabei, sich in Städten zu integrieren. So gibt es zahlreiche Projekte, in denen Jung und Alt gemeinsam aktiv sind und von den gegenseitigen Erfahrungen und Stärken profitieren. Aber die Begleitung von Menschen bei Spaziergängen oder die Unterstützung der Fachkräfte in Kindergärten, Schulen und Altenheimen, ist Engagement für andere. Unternehmen leisten vermehrt durch „volunteers / social days“ ihren Beitrag für die Allgemeinheit.

Dabei den Überblick zu behalten und Akteure bei ihren Vorhaben zu unterstützen, ist für einige Kommunen ein zentrales Handlungsfeld. In Neu-Isenburg wurde dazu im März 2012 **eine Stabsstelle zur Förderung des Ehrenamtes** eingerichtet, die seither ehrenamtliche Arbeit und handelnde Akteure unterstützt und berät. In einem regelmäßigen Turnus organisiert sie beispielsweise einen Ehrenamtstag bzw. ein **Ehrenamtsforum** in der Hugenottenhalle, bei dem Vereine sich und ihre Arbeit im Rahmen eines Markts der Möglichkeiten vorstellen können.[47] Hier wird die Vielzahl und Vielfältigkeit Neu-Isenburger Vereine und Initiativen deutlich, die im vorliegenden Bericht nicht alle berücksichtig werden können. Neben Sportvereinen (z. B. der Spielvereinigung und dem Kraftsportverein), der Feuerwehr und Initiativen (z. B. Initiative „iburg_ohne_rassismus[48]), leistet der **MoJa-Verein** (Mobile Jugendarbeit) mit seinen Projekten einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben. Im Jahr 2012 gegründet, stellt er insbesondere Streetworker, die sich abends und am Wochenende um Jugendliche kümmern, die sich häufig draußen aufhalten. Im „Café Zukunft“, das täglich von 18:00 bis 24:00 Uhr geöffnet ist, kommen Jugendlich zusammen, um sportlichen

[46] Vgl. hierzu z. B. Braun, Sebastian: Soziale und politische Integration durch Vereine? : theoretische Ansätze und empirische Ergebnisse. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Ed.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München; Teilbd. 1 und 2. Frankfurt am Main: Campus Verl., 2006., im Internet verfügbar unter http://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/17258/ssoar-2006-braun-soziale_und_politische_integration_durch.pdf?sequence=1, zuletzt aufgerufen am 02.05.2017.

[47] Siehe hier zum Ehrenamtsforum 2018: http://der-isenburger.de/aktuell/09-18/pdfs/52.pdf, zuletzt aufgerufen am 19.10.2018.

[48] Siehe: https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/neu-isenburg-fussballer-gegen-rassismus-10245645.html, zuletzt aufgerufen am 22.10.2018.

Aktivitäten nachzugehen, sich auszutauschen oder gemeinsam zu kochen.[49] Mit dem Projekt „Jugend stärken im Quartier“ soll die Mobile Jugendarbeit nachhaltiger gestaltet werden, um insbesondere Jugendliche ohne günstige Zukunftsperspektiven anzusprechen und sie auf den Weg in Ausbildung und Arbeit zu begleiten.
Im Jahr 2016 wurde Neu-Isenburg in das Förderprogramm „Sport und Flüchtlinge“ aufgenommen. In diesem Rahmen ist ein Sportcoach dafür zuständig, die Integration von zugewanderten und geflüchteten Menschen im Bereich der Sportvereine zu unterstützen.

Von 2011 bis 2014 lief in Neu-Isenburg das Projekt „**Unsere Moscheen in der Mitte unserer Stadt**“ (Träger: Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung-TDG) dessen Ziel es war, die Vernetzung zwischen Stadt und Moscheegemeinden zu stärken.[50] In dessen Rahmen fanden Beispielsweise Begegnungen der Feuerwehr mit den Gläubigen der DITIP-Moschee sowie gemeinsame Fastenbrechen statt. Seither lädt das Integrationsbüro zwei Mal im Jahr Vertreterinnen und Vertreter verschiedenen Religionen und Glaubensgemeinschaften zum „**Runden Tisch der Religionen**“[51] ein, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam über aktuelle Themen zu diskutieren.

Neben der breiten Vereinslandschaft ist der Stadt eine enge Kooperation mit den in Neu-Isenburg ansässigen **Unternehmen** sehr wichtig. Schwerpunkt der „Gründertage Hessen“ 2015 war beispielsweise ein Workshop zum Thema „Migranten gründen“, in dem Unternehmen, die von Migranten gegründet wurden, vorgestellt und ihr Lebensweg geschildert.[52] Während des Bestehens der Erstaufnahmeeinrichtung waren es auch Unternehmen, die die Situation für die Geflüchteten durch Sach- und Geldspenden angenehmer machten.

Hervorzuheben ist zudem die **Stadtillustrierte Isenburger**, die vierteljährlich erscheint und alle Haushalte und Firmen in Neu-Isenburg erreicht. Diese entsteht in enger Zusammenarbeit mit den Vereinen der Stadt und ist als Kommunikations- und Informationsmittel der Isenburger Bürger gedacht. Neben aktuellen Informationen und Veranstaltungshinweisen des Kulturamts, der Kirchen und der Vereine erscheinen hier auch Artikel über die Stadtwerke, Firmen und die Verwaltung. Zudem berichtet die Illustrierte regelmäßig in der Rubrik „Ankommen – Lebensweg

Abbildung 17 Stadtillustrierte Isenburger (http://der-isenburger.de/)

[49] Siehe: https://neu-isenburg.de/buergerservice/rathauspresse/pressemitteilungen/pressemitteilung/news/verein-moja-erweitert-angebot/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=734a32b5f176b3e8998e7d9a2475a7e2, zuletzt aufgerufen am 22.10.2018.
[50] https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/schub-vernetzung-moschee-projekt-neu-isenburg-4023031.html, zuletzt aufgerufen am 22.10.2018.
[51] Siehe hierzu auch: http://der-isenburger.de/aktuell/12-12/pdfs/4.pdf, zuletzt aufgerufen am 30.10.2018.
[52] Siehe: https://www.op-online.de/region/neu-isenburg/wenn-migranten-firmen-aufbauen-5621141.html, zuletzt aufgerufen 22.10.2018.

ehemaliger Flüchtlinge“ über Personen, die in Neu-Isenburg eine neue Heimat gefunden haben. (z. B. in der Ausgabe vom Juni 2017: http://der-isenburger.de/aktuell/09-17/pdfs/46.pdf).

5. Über die Wahrnehmung der Integrationsarbeit in Neu-Isenburg: Hürden, Erwartungen, Bedürfnisse, Wünsche

Im letzten Teil des leitfadengestützten Fragebogens geht es um die Wahrnehmung der Interviewten zur Integrationsarbeit in ihrer Kommune. Das ca. 1,5 stündige Gespräch endete mit Fragen wie: „Wo sehen Sie die größten Hürden für eine gelungene Integrationsarbeit?“, „Welche Bedeutung hat die Integrationsarbeit Ihrer Meinung nach auf kommunalpolitischer Ebene?“ (siehe hierzu Kapitel 2)und „In welchem Bereich wünschen Sie sich Unterstützung, bzw. welche Wünsche haben Sie bezüglich der Ausgestaltung der Integrationsarbeit in Ihrer Kommune?“.

Die Antworten auf die Frage, wo die größten Barrieren für eine gelungene Integration gesehen werden, lassen sich in folgende Themenkomplexe zusammenfassen:

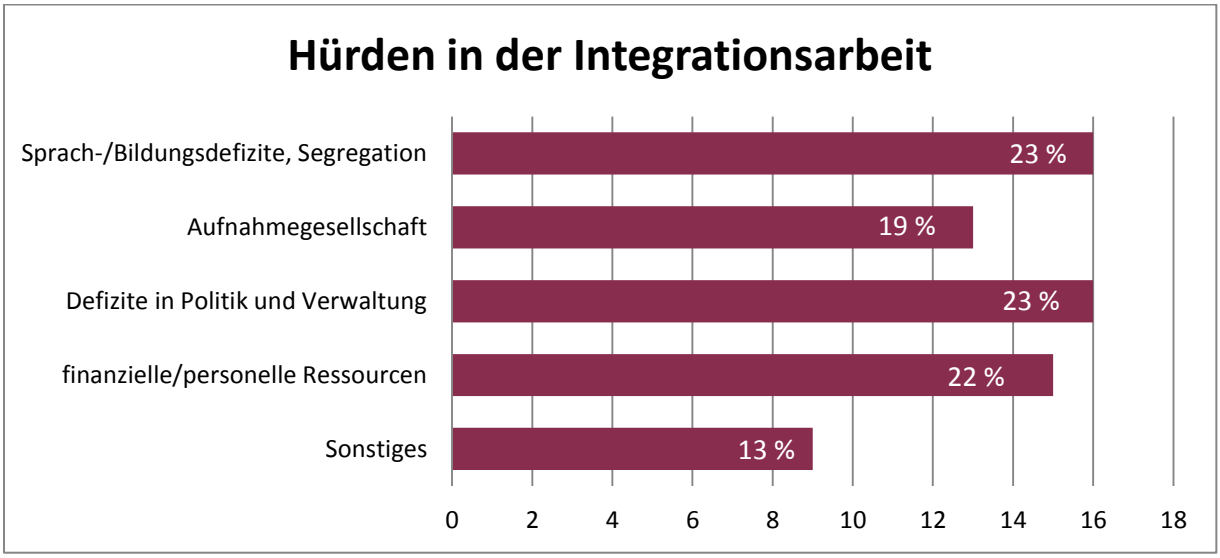

Abbildung 18 Einschätzungen aus Neu-Isenburg zu Hürden in der Integrationsarbeit

Wie der Abbildung entnommen werden kann, sehen die interviewten Personen vor allem in den Bereichen der Sprache und Bildung (23 %), der Politik und Verwaltung (23 %)sowie bei finanziellen und personellen Ressourcen (22 %) Defizite. **Unzureichende Sprachkenntnisse** und **mangelnde Bildung** führen häufig zu Segregationsbestrebungen und Ausgrenzung. Dies sei sowohl auf Seiten der Aufnahmegesellschaft als auch auf Seiten der Zugewanderten – hier insbesondere die Kenntnisse der Deutschen Sprache – zu spüren. Rücksichtnahme und Toleranz sowie ein Bewusstsein für Vorurteile schaffen, könnten insbesondere durch politische Bildung und Aufklärung gefördert werden (Interviewte Person 2016). Hierbei sei es auch wichtig, die Bedingungen in den jeweiligen Herkunftsländern im Blick zu haben, denn des Öfteren haben Zugewanderte in ihrem Heimatland keine oder über einen wesentlich kürzeren Zeitraum die Schule besucht (Interviewte Person 2016). Das individuelle und strukturelle Verständnis von Bildung sei daher sehr unterschiedlich. Entsprechend sollten Angebote verstärkt nach Zielgruppe und angepasst an die jeweiligen Bedarfe

ausgerichtet werden (z. B. ältere Menschen, Migranten der ersten Generation, Jugendliche)(vgl. Interviewte Person 2014). Eine verstärkte Investition in Sprachförderung und Bildung wird als wichtig erachtet. Dazu zählt auch, die **Aufnahmegesellschaft** mitzunehmen und zu sensibilisieren (Aufklärungsarbeit). Mitarbeitende der Verwaltung und in Einrichtungen könnten regelmäßig im Bereich der interkulturellen Kompetenz oder in anderen Sprachen geschult werden (vgl. Interviewte Person 2015). *„Das einfach auch mal wir als Deutsche offener werden, unser Blick, und einfach mal über die Grenzen hinweg gucken. Dass nicht immer nur alles fremd ist. Wir sind ja auch fremd für diejenigen, die hierher kommen. Die müssen sich auch erst mit der ‚deutschen Kultur', mit unserer Lebensweise vertraut machen. Die gegenseitige Öffnung ist wichtig."* (Interviewte Person 2014)

Um diese „gegenseitige Öffnung" zu fördern und zu verhindern, dass sich Personen zurückziehen und unter ihresgleichen bleiben, wird es als wichtig angesehen, das Vereinsleben zu stärken und Menschen dazu zu motivieren, sich ehrenamtlich zu engagieren (vgl. interviewte Personen 2016, 2015). Integration laufe am besten, „wenn man sich vermischt, wenn man teilhaben kann und jeder von dem anderen etwas lernen kann" (Interviewte Person 2015). Dies erfordere aber nicht nur Anstrengungen seitens Zugewanderten, sondern auch von Einheimischen, *„Migranten zu akzeptieren und aufzunehmen. Man bleibt gerne unter sich und lässt niemanden hinein. […] Nicht die Migranten haben ein Integrationsproblem sondern wir Deutsche. […] Das ist nicht böse gemeint, gleich und gleich gesellt sich gerne"* (Interviewte Person 2015). Sobald sich Bevölkerungsgruppen separieren – unabhängig davon, um welche Gruppierungen es sich handelt – werden Kontakte und Begegnungen erschwert, was letztlich Vorurteile verschärft und diskriminierende und rassistische Äußerungen begünstige. Zudem werde die Zunahme von extremistischen Strömungen als ein „mächtiger Sprengstoff für das friedliche Zusammenleben" (Interviewte Person 2016) gesehen. Transparenz, Vernetzung und ein fachlicher Austausch zu Themen rund um Integration seien unumgänglich (vgl. Interviewte Person 2014)

In der Pflicht, die gesetzliche Lage zu verbessern, Bürokratie verständlich zu machen und Transparenz über vorhandene Angebote und Zuständigkeiten zu schaffen, sehen die interviewten Personen insbesondere die **Politik und Verwaltung**. Hier sollten Strukturen für eine nachhaltige Integrationsarbeit geschaffen werden (vgl. Interviewte Person 2014). Dazu zählt u. a. auch die Bereitstellung von **zeitlichen** und **personellen Ressourcen**. Insbesondere fehle es an Fachpersonal, aber häufig auch an der Motivation von Mitarbeitenden, sich in dem Bereich weiterzubilden (z. B. Interkulturelle Kompetenz-Schulungen). Das Thema Integration noch mehr fachbereichsübergreifend zu denken, könnte Erleichterung schaffen (vgl. Interviewte Person 2014).

Unter dem Punkt **Sonstiges** werden vor allem folgende Themen genannt, die eine gelungene Integrationsarbeit erschweren: Da sich die Integrationsarbeit unter anderem auch durch viele kleine Projekte auszeichnet, ist es schwierig, **Nachhaltigkeit** zu generieren. Was passiert, wenn Projekte abgeschlossen und Konzepte umgesetzt wurden? Wer sorgt für eine Verstetigung? (vgl. Interviewte Person 2014) Zudem sei die Rolle der **Medien** nicht zu unterschätzen. Einerseits tragen sie dazu bei, Projekte bekannter zu machen, andererseits greifen sie gerne negative Ereignisse auf, die die Realität verzerren und tragen daher auch zu mehr Polarisierung innerhalb der Bevölkerung bei (vgl. Interviewte Person 2016).

Abgesehen davon gibt es in Neu-Isenburg eine hohe **Mobilität** und Fluktuation von Einwohnerinnen und Einwohnern. Neben der Herausforderung, den Menschen Arbeit und Wohnraum zur Verfügung zu stellen (vgl. Interviewte Person 2016), bedarf es zudem Bemühungen, die Personen immer wieder aufs Neue abzuholen, auf Angebote aufmerksam zu machen und diesen in Neu-Isenburg eine neue Heimat zu geben (vgl. Interviewte Person 2014). Bestimmte Menschen und Personengruppen, insbesondere Bildungsferne, mit den bestehenden Angeboten zu erreichen oder Institutionen zum „Mitmachen" zu gewinnen *[„Ich mache Angebote, versuche Kontakt aufzunehmen zu Institutionen usw. Aber da kommt einfach wenig zurück. Aber vielleicht putze ich auch zu wenig klingeln."]* bzw. zu motivieren, sich für ein friedliches Zusammenleben aktiv einzubringen, stelle immer wieder einen Kraftakt dar *(*vgl. Interviewte Personen 2014, 2015). Dies geht häufig mit der Frage einher: Wie kann **bürgerschaftliches Engagement** langfristig gestaltet werden? (Vgl. Interviewte Person 2015).

6. Zusammenfassung und Fazit

„Richtig gut finde ich, dass wir eine Stadt mit Herz sind und ich wünsche mir, dass bei aller nötigen Veränderung, Weiterentwicklung und auch mal kontroversen Diskussionen, Neu-Isenburg mit allen seinen Bürgerinnen und Bürgern eine Stadt mit Herz bleibt." (Bürgermeister 2017, zitiert aus: http://neu-isenburg.de/fileadmin/user_upload/Wirtschaft/Wibi_standort_Neu-Isenburg_2017.pdf, zuletzt aufgerufen am 30.10.2018)

Neu-Isenburg ist eine Stadt, in der sich im Bereich der Integrationsarbeit viel bewegt und bewegt hat. Zahlreiche Akteure gestalten hier seit Jahren das Zusammenleben und tragen zu einem friedlichen Miteinander bei. Die Vielfalt gilt es zu erhalten (vgl. Interviewte Person 2016) und den Weg, den wir „hierzu eingeschlagen haben, ist ein vernünftiger, den wir beibehalten müssen. Das hat auch viel mit Wachsamkeit gegenüber rechten Tendenzen zu tun" (Erster Stadtrat 2015). Hier scheint die Stadtgesellschaft sich einig zu sein, dass Integration ein stetiger Prozess ist, den es zu verfolgen und an die Bedarfe und gesellschaftlichen Veränderungen immer wieder anzupassen gilt. Stärken der Stadt liegen sicherlich darin, dass es viele Personen gibt, die das Zusammenleben und die Integration schon seit Jahren aktiv und konstant mitgestalten, wie beispielsweise den Bürgermeister, das Jugendbüro, die Frauenbeauftragte, die Stabstelle Ehrenamt, Glaubensgemeinschaften sowie die aktive Flüchtlingshilfe – um nur einige zu nennen. Auch die Rolle der ansässigen Unternehmen, die die Stadt immer wieder mit einbezieht, ist nicht zu vernachlässigen. Integration scheint dabei eine selbstverständliche Sache zu sein, die man nicht extra herausheben muss, sondern die im Ablauf dazugehört (vgl. Interviewte Person 2014). Diese Einstellung und Überzeugung hat dazu geführt, dass die Stabstelle für Vielfalt und Integration Anfang 2017 dem Fachbereich Soziales zugordnet wurde. Diese Umstrukturierung, die mit einer Stellenneubesetzung einherging, brachte Phasen der Sondierungen und Aufgabenklärung mit sich, die gegenwärtig noch nicht abgeschlossen sind. Die Auswirkungen der Umstrukturierung im Bereich der Integration auf kommunaler Ebene, sollten analysiert werden, um entsprechend darauf zu reagieren. Der vorliegende Bericht und die Empfehlungen können hierfür eine Orientierung darstellen, da sie Stimmen zur Integrationsarbeit vor der Umbruchsphase auffangen, aber auch die neuen Entwicklungen im Blick haben.

Zusammenfassend können folgende Anregungen zur weiteren Ausgestaltung der Integrationsarbeit in struktureller, inhaltlich-strategischer sowie finanzieller Hinsicht gegeben werden:

Struktur

- **Verantwortlichkeiten, Zusammenarbeit und Transparenz im Bereich Integration:**
  Die Integrationsarbeit in Neu-Isenburg hat sich in den letzten Jahren aufgrund unterschiedlicher Faktoren (Errichtung der Erstaufnahmeeinrichtung, personelle Wechsel und Umstrukturierungen) verändert. Veränderungen können zunächst Unsicherheiten und teilweise auch Unklarheiten beispielsweise bezüglich der (neuen) Aufgabenverteilungen mit sich bringen. Um die neuen Strukturen zu festigen, bedarf es daher innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung Klarheit und Transparenz, u. a. bezüglich Zuständigkeiten, Aufgabenfeldern sowie dem Verständnis von Integrationsarbeit. Welche Themen möchte die Stadt diesbezüglich in den nächsten Jahren angehen? Wo werden Bedarfe gesehen und wie kann die Integrationsarbeit weiterhin auf ein gutes Fundament gestellt werden? Um diese Frage zu klären und sich damit innerhalb der Stadtgesellschaft auseinanderzusetzen, könnte das bestehende Integrationskonzept erneuert und in einem partizipativen Prozess fortgeschrieben werden. Elemente des Präventionskonzepts könnten darin mit einfließen, allerdings sollten bewusst neue bzw. andere Schwerpunkte gelegt werden, z. B. auf den Bereich der Interkulturelle Öffnung und Stärkung von Akteuren, die das Zusammenleben aller kreativ und bewusst gestalten möchten. In diesem Prozess ist zudem erforderlich, sich damit auseinanderzusetzen bzw. zu analysieren, welche Vor- und Nachteile die Neupositionierung der Integrationsstelle innerhalb der Verwaltung hat und welche Aufgabenfelder zukünftig eine Rolle spielen werden.

Inhalt / Strategie

- **Integrationskonzept fortschreiben:**
  Die oben bereits angesprochene, partizipative Fortschreibung bzw. Überarbeitung des städtischen Integrationskonzepts könnte eine wichtige Strategie darstellen, um die Integrationsarbeit in Neu-Isenburg auf ein gutes Fundament zu stellen. Im Jahr 2019 wird die Stadt mit finanzieller Unterstützung des Landesprogramms WIR diese Aufgabe realisieren und das Konzept mit breiter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, des Ausländerbeirats, der Vereine, Kirchen, Institutionen und Unternehmen überarbeiten. Auf diese Weise möchte die Stadt Neu-Isenburg ihren konsequenten Weg fortsetzen und die Bedeutung der Integrationsarbeit weiter festigen (vgl. Bürgermeister 2018).
- **Prozesse der Interkulturellen Öffnung weiterführen bzw. anstoßen:**
  Bereits seit einigen Jahren wird in der Verwaltung das Thema „Interkulturelle Öffnung“ verfolgt. Die bisherigen Maßnahmen könnten evaluiert werden und aktuelle Bedarfe erschlossen und angegangen werden. Was möchte die Verwaltung in diesem Bereich

erreichen oder verändern? Beispielsweise könnten regelmäßig interkulturelle Kompetenz Schulungen für Mitarbeitende und Auszubildende angeboten werden. Zudem kam in den Gesprächen auch die Anregung, die Einbürgerungszeremonie „festlicher“ zu gestalten. Als starke Netzwerkpartner könnte zudem die interkulturelle Öffnung von Unternehmen weiter forciert werden, indem Unternehmen beispielsweise dazu ermutigt werden, der Charta der Vielfalt beizutreten und entsprechende Elemente in ihrer Unternehmenskultur zu berücksichtigen. Ein Schwerpunt im Bereich der Interkulturellen Öffnung könnte aufgrund des demografischen Wandels auch die Pflegeeinrichtungen sein.

- **Stärkung des Ehrenamts und Ausbildung von Multiplikatoren**
  Ein starkes Ehrenamt ist eine Basis für ein gelungenes Zusammenleben innerhalb einer Kommune. In Neu-Isenburg ist dieses bereits gut aufgestellt und wird u. a. von der Stabstelle Ehrenamt in vielen wichtigen Angelegenheiten begleitet und unterstützt. Als Ergänzung könnte gerade für den Bereich Integration eine sogenannte Lotsentätigkeit (z. B. in Form von Sprachtandems, Erweiterung des Dolmetscherpools, Integrations-, Wohnungs- oder Elternlotsen sowie eine engere Kooperation mit Migrantenorganisationen) weiter aus- bzw. aufgebaut werden. Eine Übersicht und Transparenz über bisher vorhandene Strukturen könnte Bedarfe aufdecken, die es in weiteren Schritten zu decken gilt. Wichtige Kooperationspartner könnten hier die Familienzentren, Grundschulen oder Kitas sein, die ihre Elternarbeit ausbauen möchten.
- **Ausbau von Familien- und Bildungszentren zu „Integrations- bzw. Bildungszentren“:**
  Wie der vorliegende Bericht zeigt, ist Neu-Isenburg im Bereich der Jugendarbeit gut aufgestellt. Mit dem Jugendzentrum gibt es eine Anlaufstelle, die nach Aussagen der Gesprächspartner gerne von den Jugendlichen angenommen wird. In den nächsten Jahren könnte u. a. auch durch das Bundesprogramm „Demokratie leben“ die Stärkung demokratischer Werte unter Jugendlichen ein Fokus werden.
  Aber auch die Familien- und Stadtteilzentren sowie die Bibliotheken stellen Orte der Begegnung dar. Diese zu sogenannten „Integrations- bzw. Bildungszentren“ auszubauen und dabei zu unterstützen, dass diese von bisher auch wenig erreichten Personengruppen als Begegnungszentren wahrgenommen werden, könnten Ziele der nächsten Jahre sein. Eine Investition in frühkindliche Bildung sowie Elternarbeit könnten sich dafür auszeichnen.

Finanzen

- **Finanzielle Unterstützung für integrationsrelevante Bereiche:**
  Eine Integrationsarbeit, die ausschließlich über (befristete) Projekte gestemmt wird, schafft wenig Nachhaltigkeit. Derzeit wird auf Bundes- sowie Landesebene wieder über die Auslegung und Ausgestaltung von Integration diskutiert. Es ist notwendig und hilfreich, diese als Kernaufgabe, die alle Lebensbereiche betrifft, zu begreifen und ihr eine entsprechende Bedeutung zuzuschreiben. Die Verankerung von Integration als Pflichtaufgabe in den Kommunen und Kreisen würde den Stellenwert erhöhen und auch eine finanzielle Abdeckung

garantieren.

In der Hugenottenstadt hat der Integrationsgedanke und -arbeit eine lange Tradition. In den letzten Jahren haben diese insbesondere aufgrund gesellschaftlicher Entwicklungen, personeller Engpässe, wechselnder Verantwortlichkeiten und Umstrukturierungen Veränderungen erfahren. Veränderungen gehen zunächst einher mit Unannehmlichkeiten, stellen jedoch immer auch eine Chance dar. Diese konstruktiv und mit Beteiligung wichtiger Akteure zu nutzen, ist eine Herausforderung, die sich die Stadt annehmen möchte: „Man kann noch viel tun, da wir den Wunsch und den Anspruch haben, dass sich alle hier wohlfühlen und sich gut miteinander verstehen; Dass es kein interkulturelles Nebeneinander gibt sondern Vielfalt als Bereicherung und nicht als Hindernis gesehen wird“ (Interviewte Person 2016).

7. Anhang

7.1 Interviewte Personen: Bereiche und Akteure in Neu-Isenburg

Befragte Bereiche und Akteure in Neu-Isenburg		
Kommune / Verwaltung / Stadt		
1	Bürgermeister	
2	Erster Stadtrat	
3	Stabstelle Vielfalt und Integration	
4	Frauenbeauftragte	
5	Fachbereich Kinder und Jugend	
6	Sport	
7	Fachbereich Stadtbelebung und Hallenmarketing	
8	Fachbereich Sicherheit, Ordnung und Straßenverkehrsbehörde	
9	Fachbereich Wirtschaftsförderung, Öffentlichkeit, Marketing, Natur- und Umweltschutz, Liegenschaften	
10	Standesamt (und Einbürgerung)	
11	Ausländerbeirat	
Beratungsstellen und Bildungseinrichtungen		
12	Fachbereich Senioren	
13	Stabstelle Ehrenamt	
14	Stadtbibliothek	
15	Familienzentrum / Kita	
16	Fachbereich Soziales (Lebens- und Konfliktberatung, Flüchtlingsberatung usw.)	
Kultur- und Freizeiteinrichtungen		
17	Bäderbetrieb	
18	Kulturbüro	
19	Jugendbüro	

7.2 Sonstige Projekte in Neu-Isenburg

7.2.1 Sprachtandem[53] (übergegangen in Sprachpatenschaften)

Das Projekt hat als Ziel, Partnerschaften zwischen deutschsprachigen Isenburger/innen und Zugewanderten zu bilden. Diese sollen an erster Stelle dazu dienen, Migranten/innen beim Erlernen der deutschen Sprache zu unterstützen. Zum anderen ermöglicht das Projekt allen Beteiligten, Einblicke in andere Denk- und Lebensweisen zu erhalten und neue Kontakte zu knüpfen. Für beide Seiten ist es wichtig, solche persönlichen Kontakte aufzubauen und zu pflegen, um Vorurteilen und

[53] Der folgende Text ist dem Internetauftritt der Stadt entnommen: https://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/projekte/sprachtandem/, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

dem Rückzug in die jeweils eigenen Gruppen entgegenzuwirken. „Sprachtandem“ ist an das Projekt „Integration braucht Partnerschaften“ des Kreises Offenbach gebunden.

7.2.2 Vermittlerpool[54]

Im Vermittlerpool der Stadt Neu-Isenburg arbeiten zurzeit 15 engagierte Isenburgerinnen und Isenburgern ehrenamtlich. Zu einem erheblichen Anteil stammen sie aus anderen Ländern oder haben einen Migrationshintergrund. Ihre Aufgabe ist es, in Situationen, in denen aus sprachlichen und/oder kulturellen Gründen Kommunikation misslingt oder schwierig wird, Hilfe zu leisten. Bei vorhersehbar sensiblen oder schwierigen Gesprächen (z.B. bei Elterngesprächen in Schulen und Kitas oder bei Beratungsstellen) können die Vermittlerinnen und Vermittler hinzu gerufen werden. Sie unterstützen alle am Gespräch beteiligten Personen, indem sie zwischen den unterschiedlichen Sprachen und Lebensvorstellungen „übersetzen“. Als neutrale dritte Personen tragen sie dazu bei, Missverständnisse zu vermeiden und ermöglichen so eine demokratische und effektive Form der Kommunikation.

7.2.3 Unsere Moscheen inmitten unserer Stadt[55]

Der Verein „Ditib-islamisch-türkische Gemeinde zu Neu-Isenburg“ ist in 2012 nach einem Ausschreibungsverfahren gemeinsam mit weiteren vier Moscheevereinen in Hessen für die Teilnahme am oben genannten Projekt ausgewählt worden. Angestrebt wird, Moscheen besser zu vernetzen und das soziale Engagement ihrer Mitglieder zu stärken. Dafür ist die Mitwirkung der Stadt in Form von Erarbeitung der Ziele und Unterstützung der Vernetzungsarbeit vorgesehen.

Konkret verfolgt das Modellprojekt wichtige integrationsfördernde Ziele, wie die Öffnung der Moschee und der Aufnahmegesellschaft, die Vernetzung der Moschee mit anderen Akteuren in der Stadt, die Förderung des nachbarschaftlichen Engagements und die Stärkung der Kompetenzen der Mitglieder.

Träger des Projektes ist die Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung-TDG.

Das Modellprojekt wird vom Europäischen Integrationsfonds, dem Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Bundesministerium des Innern gefördert.

Daraus entstanden ist 2015 der Runde Tisch der Religionen.

[54] Der folgende Text ist dem Internetauftritt der Stadt entnommen: https://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/projekte/vermittlerpool/, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

[55] Der folgende Text ist dem Internetauftritt der Stadt entnommen: https://neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/integration/projekte/unsere-moscheen-inmitten-unserer-stadt/, zuletzt aufgerufen am 06.09.2018.

7.2.4 Interkulturelle Kompetenz in der Stellenausschreibung

STADT NEU-ISENBURG

Interne Stellenausschreibung

Dipl.-Sozialpädagogin / Dipl.-Sozialpädagoge / Dipl.-Sozialarbeiterin / Dipl.-Sozialarbeiter gesucht

Die Stadt Neu-Isenburg sucht für die Stadtteilberatungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige – Seniorenanlage II – eine / einen qualifizierte / qualifizierte Dipl.-Sozialpädagogin / Dipl.-Sozialpädagoge / Dipl.-Sozialarbeiterin / Dipl.-Sozialarbeiter befristet während der Schutzfristen und gegebenenfalls der Elternzeit einer Mitarbeiterin (Teilzeit 50%) ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt.

Die Vergütung richtet sich nach Entgeltgruppe S11 TVöD-SuE.

Das Aufgabengebiet umfasst:

- Beratung von Seniorinnen und Senioren und pflegenden Angehörigen in schwierigen Lebenslagen und bei gerontologischen Krankheitsbildern;
- Hilfeplanerstellung im Rahmen des Casemanagements zur Sicherstellung der ambulanten Versorgung in der häuslichen Umgebung oder im Betreuten Wohnen;
- Beratung und Durchsetzung zu Leistungsansprüchen nach SGB V, SGB XI, SGB XII, BtG, SchwbG sowie die Durchführung der dazugehörigen administrativen Aufgaben;
- zugehende Stadtteilberatung und Beratung im Betreuten Wohnen (Hilfe zur Selbständigkeit);
- Anleitung von Zivildienstleistenden, Honorarkräften und ehrenamtlichen Kräften;
- Organisation von Angeboten zur Teilnahme an der Gesellschaft im stadtteiloffenen Treff.

Die / der künftige Stelleninhaberin / Stelleninhaber soll folgende Voraussetzungen erfüllen

- Rechtskenntnis im SGB V, SGB XI, SGB XII, BtG, SchwbG;
- Gerontologische Kenntnisse zu den speziellen Krankheitsbildern;
- Kommunikative Fähigkeiten und sehr gute Kenntnisse in der Gesprächsführung;
- Fähigkeiten zum eigenständigen flexiblen Arbeiten;
- Fähigkeiten zur Kooperation mit beteiligten Behörden und Institutionen
- Teamfähigkeit
- Interkulturelle Kompetenz

Die Stelle wird nach dem TVöD mit den üblichen Sozialleistungen des öffentlichen Dienstes vergütet.
Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung und Qualifikation bevorzugt berücksichtigt.
Wir freuen uns auf Bewerbungen von Interessentinnen/Interessenten mit Migrationshintergrund.

E-Mail-Bewerbungen werden nur angenommen, wenn die Bewerbung in einem PDF-Dokument zusammengeführt ist.

Bitte schicken sie Ihr Bewerbungsschreiben, Ihren Lebenslauf und Ihre Zeugnisse bis zum Ablauf des 12.07.2013 an.

Magistrat der Stadt Neu-Isenburg
Fachbereich Personal
Hugenottenallee 53. 63263 Neu-Isenburg
Mail: personal@stadt-neu-isenburg.de